

Zur

# Geschichte der Bischöfe von Brixen

vom 10. bis in das 12. Jahrhundert

(907—1125).

---

Von

**Dr. Oswald Redlich.**



Sanct Ingenuin ist der erste Name, der uns von den Bischöfen und überhaupt in der Geschichte des alten Bisthums Säben mit bestimmter Klarheit entgegentritt. Des heiligen Cassian Gestalt verbinden zu unsichere Fäden mit dem Bischofssitze am Eisak, als dass er für dessen Stifter und ersten Hirten angenommen werden könnte. Auch von Ingenuins Nachfolgern sind uns nur durch einen viel späteren Bischofskatalog, der aber auf alter Ueberlieferung fusst, die blossen Namen bekannt. Bis Bischof Alim alles Namen romanischen Klages; ganz bezeichnend, denn erst unter Alim ward mit der Errichtung des Erzbisthums Salzburg im Jahre 798 das Bisthum Säben vom Sprengel Aquileias losgetrennt, unter Salzburg gestellt und damit für alle Folge an Baiern und Deutschland gebunden. Aber auch für das ganze 9. Jahrhundert sind es nur sehr vereinzelte, spärliche Nachrichten, die uns hie und da über die Geschehisse Säbens geringe, wenn auch willkommene Aufschlüsse geben. Erst im 10. Jahrhundert beginnt allgemach eine einheimische Quelle, die immer reichlicher werdend uns für die folgenden Jahrhunderte fast allein die Kenntniss der inneren Entwicklung dieser Gebiete vermittelt, während wir für die äusseren Geschehisse der Bischöfe auch weiterhin bis in das 12. Jahrhundert auf die gelegentlichen Erwähnungen und Nachrichten anderer ausserhalb des Hochstifts und Tirols entstandener Geschichtsquellen angewiesen sind. Diese Quelle ist das urkundliche Material, das uns in den Brixner Traditionsbüchern von den letzten Decennien des 10. bis zum 14. Jahrhundert erhalten ist. Eine eingehende Beschäftigung mit diesen Traditionen zum Zwecke einer neuen und vollständigen Bearbeitung und Herausgabe

führte mich einerseits zu einer diplomatischen Untersuchung der Brixner und im Anschluss daran der bairischen Traditionsbücher im allgemeinen<sup>1)</sup>, andererseits zur genauen Berücksichtigung der Geschichte der Bischöfe von Brixen überhaupt. Seit Resch und Sinnacher sind nur einzelne Punkte aus der älteren Geschichte Brixens einer durchgreifenden neuen Bearbeitung unterzogen worden. So ergab sich denn, dass hier und dort neue Quellen zugewachsen waren, die neue Nachrichten brachten, dass nach genauerer Prüfung der Quellen eine Reihe von Daten, die seit Resch und Sinnacher in allen Büchern über diesen Gegenstand figuriren, der Berichtigung bedürfen, dass eine Anzahl von Vermuthungen, welche von einem zum andern wandernd sich im Laufe der Zeit zu bestimmt hingestellten Thatsachen verwandelt hatten, hinweggeräumt werden müssten. Es ergab sich die Nothwendigkeit, den oft citirten Bischofskatalog, von dem man zwar nichts genaues wusste, der aber trotzdem überall benützt wurde, einer Kritik zu unterziehen. Kurz, eine ganze Reihe von Einzelheiten, oft kleinlicher Natur, die aber zusammengekommen doch wieder so viel ausmachten, dass es der Mühe wert schien sie zu besprechen. Um aber nicht so ganz abgerissene Bruchstücke zu geben, nahm ich gleich überhaupt alles zusammen, was uns über die äussere Geschichte der Bischöfe von Säben und Brixen im früheren Mittelalter bekannt ist — leider ja wenig genug. Das folgende kann und will nicht mehr zu sein beanspruchen, als eine Revision und nach dem heutigen Stand der Quellen und Ausgaben gemachte Zusammenstellung dessen, was wir darüber wissen. Auch das einmal zu thun schien an der Zeit zu sein, als Grundlage für die viel wichtigere und interessantere Aufgabe, die Geschichte der inneren Entwicklung zu schildern, an die man aber erst wird gehen können, wenn die Brixner Traditionen vollständig veröffentlicht sein werden. Die Grenzen der folgenden Er-

---

<sup>1)</sup> Vgl. die Abhandlung „Ueber bairische Traditionsbücher und Traditionen“, Mitth. des österr. Instituts 5, 1—82.

örterungen wurden nach rückwärts eben durch die Traditionen bestimmt, deren älteste aus der Zeit Bischof Meginberts datirt. Nach vorwärts schloss ich mit Bischof Hugo ab, da mit ihm auch in der Geschichte Brixens ein bedeutsamer Abschnitt zu verzeichnen ist: mit Hugo schliesst die Zeit des Investitorkampfes, in welchem Brixen stets auf kaiserlicher Seite gestanden, mit seinem Nachfolger Reginbert zieht der neue, kirchlich reformatorische Geist auch in Brixen überwältigend ein. Zudem schienen diese früheren Zeiten eher einer knappen Zusammenfassung des uns sicher bekannten zu bedürfen, als die spätern, für die uns die immer zahlreicheren Quellen mehr und bestimmtere Aufschlüsse bringen.

Herrn Schulrath Director Durig spreche ich auch hier meinen wärmsten Dank für die Güte aus, mit der er mir für diese Arbeit seine zur Geschichte Brixens gesammelten Materialien zu vollster Benützung überliess.

---

### Meginbert (907— c. 925).

Bischof Zacharias war in der furchtbaren Niederlage vom 5. Juli 907 gegen die Ungarn um das Leben gekommen. Noch im nemlichen Jahre wird sein Nachfolger Meginbert in einer Urkunde König Ludwigs IV. (des Kindes) für Salzburg, ausgestellt am 17. December zu Waiblingen am Neckar, als Intervenient genannt, er nahm demnach an der zu Waiblingen stattgehabten Versammlung theil<sup>1)</sup>. Im folgenden Jahre begegnet Meginbert mit Bischof Adalbero von Angsburg bei einem Besuche, den sie beide dem Kloster S. Gallen ab-

---

<sup>1)</sup> Juvavia Anh. 119, Böhmer Reg. Kar. 1217; vgl. Dümmler Gesch. d. ostfr. Reiches 2, 547. — Die Form Reinbertus, wie sie der Brixner Bischofskatalog hat, ist irrig und bereits von Resch Ann. eccl. Sab. nunc Brixinensis 2, 347 und Sinnacher Beytr. z. Gesch. d. bisch. Kirche Säben und Brixen 1, 450 berichtigt; danach ist auch Jäger Gesch. d. landst. Verf. Tirols 1, 258 ff. zu verbessern. — Bezüglich des Bischofskataloges sei hier und für alle weitem Fälle, wo er angeführt wird, auf die Erörterungen und den Abdruck im Anhang verwiesen.

statteten, um daselbst dem Feste des Klosterheiligen beizuwohnen. Am 15. October 908 kamen sie in S. Gallen an und blieben die ganze folgende Woche dort. Meginbert, besonders aber Adalbero liessen dem heiligen Gallus reiche Geschenke zurück; dafür ward Adalbero vom Kloster das Gebet, wie es einem Abte, und Meginbert das, wie es einem Klosterbruder zu Theil wird, versprochen und ihre Namen mit der Erzählung ihres Besuches in den Liber vitae, das Verbrüderungsbuch eingeschrieben<sup>1)</sup>.

Schon am Beginn des nächsten Jahres, am 20. Jänner 909, erscheint Meginbert wieder beim König, zu Holzkirchen in Oberbaiern, diesmal um auf seine Bitte für die Kirche von Säben die Bestätigung des königlichen Schutzes und der Immunitätsprivilegien zu erhalten, welche, wie das Diplom sagt, derselben von Ludwig d. Fr., Ludwig d. D. und Arnolf ertheilt worden waren<sup>2)</sup>. Auch von König Konrad erlangte Meginbert, der wie die übrigen bairischen Bischöfe gegen Herzog Arnolf auf des Königs Seite stand und während des Feldzugs wider den Baiernherzog im Sommer 916 bei Konrad weilte, am 6. Juli zu Neuburg a. d. Donau die Bestätigung der Immunität seines Bisthums<sup>3)</sup>. Möglich, dass er auch an der Synode von Hohenaltheim am 20. September 916 theilnahm.

1) Dümmler und Wartmann S. Galler Todtenbuch und Verbrüderungen, Mitth. z. vaterl. Geschichte hg. v. hist. Verein S. Gallen N. F. 1, 14 ff.

2) Resch 2, 359 = Sinnacher 1, 536, Böhmer Reg. Kar. 1225, Orig. in Wien; über den Ausstellungsort vgl. Riezler Gesch. Baierns 1, 315 Anm. 1.

3) M. Germ. Dipl. 1, 27, Orig. in Wien. Böhmer Reg. Kar. 1261 und Reg. imp. 29, sowie Jäger 1, 260 Anm. 5 und Steuer Entstehung u. Ausbildung d. Fürstenth. Brixen, Progr. d. k. k. Gymn. Brixen 1883, 9 setzen irrig den 8. Juli. Die Urkunde ist ganz nach dem Diplom Ludwigs IV. von 909 gebildet, so dass auch der Zusatz über die vollständige Gutmachung des an der Kirche verübten Schadens, so sehr er gegenüber den Säcularisationen Herzog Arnolfs am Platze war, doch nicht erst deshalb ganz neu hinzugefügt wurde, wie Jäger a. a. O. anzunehmen scheint.

Weiterhin wissen wir nichts mehr von Meginbert, sein Todesjahr fällt jedoch jedenfalls vor 932 und mag mit c. 925 angenommen werden<sup>1)</sup>.

### Nithard (c. 925— c. 935).

Der Bischofskatalog nennt seinen Namen. Ausserdem wissen wir von ihm einzig, dass er im Jahre 932 am 16. Juli an der bairischen Provincialsynode zu Dingolfing theilgenommen hat<sup>2)</sup>. Er muss vor dem 11. September 939 gestorben sein<sup>3)</sup>.

### Wisunt (c. 935— c. 955).

Ausser in einer aus seiner Zeit erhaltenen Tradition und im Bischofskatalog begegnet Wisunt nur mehr in der gefälschten Bulle Papst Leo VII., worin unter anderm vom „Bischof“ von Salzburg für den „Erzbischof“ von Lorch Gehorsam gefordert wird, in der aber gerade die richtige Zusammenstellung der bairischen Bischöfe auf die Benützung eines echten Schriftstückes zurückgehen muss, das eben darnach zwischen dem 28. August 938 und dem 11. September 939 entstanden sein müsste<sup>4)</sup>. Wisunt ist also jedenfalls vor dem letztern Zeitpunkt Bischof von Säben geworden. Auch sein Todesjahr ist unbekannt, doch fällt es vor Weihnachten 960.

<sup>1)</sup> Das Jahr 926, das Resch 2, 398 und Sinnacher 1, 465 als beiläufiges Todesjahr geben, ist bei Jäger 1, 258 und Steurer 8 ohne weitem Grund ganz bestimmt als solches angenommen.

<sup>2)</sup> Acten der Dingolfinger Synode hg. von Wittmann in Quellen u. Erört. z. bayer. u. deutsch. Gesch. 1, 411. Vgl. Resch 2, 410, Sinnacher 1, 467.

<sup>3)</sup> Vgl. die folgende Anmerkung.

<sup>4)</sup> Jaffé Reg. Pont. 2767, gedruckt Dümmler Pilgrim von Passau 117 ff. Jaffé setzt die Bulle 937—939, durch den Regierungsantritt B. Lantberts von Freising 938 Aug. 28 und den Tod Erzb. Egilolfs von Salzburg 939 Sept. 11 wird sie, oder vielmehr ihre Grundlage in engere Grenzen gerückt. Vgl. Dümmler Otto d. Gr. 78 Anm. 3.

## Richbert (c. 955 — c. 975).

Um Weihnachten 960 ist Bischof Richbert zuerst nachweisbar; er weilte damals mit zahlreichen andern Bischöfen und Grossen zu Regensburg bei König Otto I., als der Leib des h. Moriz dahin gebracht wurde<sup>1)</sup>. Um diese Zeit mag es auch gewesen sein, dass Richbert vom König zur Belohnung langjähriger Dienste die Alte Capelle in Regensburg, eine in Verfall geratene Stiftung Ludwig d. D., auf seine Lebenszeit erhalten hat, eine Schenkung, die ihm dann Otto II. am 15. October 967 ebenfalls für die Zeit seines Lebens bestätigte<sup>2)</sup>. Das Diplom Otto II. ist zu Brixen ausgestellt, als der junge König über den Brenner zur Kaiserkrönung nach Italien zog. Aus dem Maierhofe Prihsna, den im Jahre 901 K. Ludwig IV. dem Bischof Zacharias geschenkt, war bereits eine nicht unbedeutende Ansiedlung herangewachsen. Noch hatte sie keine Mauern, aber schon hat hier das Domcapitel sein Münster und seinen Sitz und schon wird hie und da das Bisthum selbst nach Brixen benannt<sup>3)</sup>, wenn auch die förmliche Uebertragung des Bischofssitzes vom alten Säben nach dem wohnlicheren Ort im Thal unter Richbert wol noch nicht erfolgt ist.

Wir wissen sonst von Richbert nur noch<sup>4)</sup>, dass er an

<sup>1)</sup> Annalista Saxo, M. Germ. SS. 6, 615, hier selbständig.

<sup>2)</sup> Die Schenkung Otto I. ist uns nur durch die Erwähnung in der Urkunde des Sohnes bekannt: . . (capella) . . , quam prius . . genitor noster Otto imperator augustus reminiscens illius (Richberts) pristini servitii praefato episcopo usque ad obitum vitae ipsius in proprietatem donaverat; das Diplom Otto II. bei Resch 2, 491 = Sinnacher 1, 551, Stumpf Reg. 560, Orig. in München.

<sup>3)</sup> Das Diplom Otto II. nennt Richbert Brihsinensis episcopus, Graf Ratpot schenkt ad monasterium s. Stephani et b. Ingenuini . . quod est constructum in loco nuncupato Prixina, ubi modo venerabilis episcopus Rihpertus presse dinoscitur, Resch 2, 522.

<sup>4)</sup> Dass Richbert mit B. Arnald von Trient und einer grossen Anzahl andrer Bischöfe einer Kirchenversammlung in Rom im Mai 969 angewohnt haben solle, wie Resch 2, 497, Sinnacher 1, 492 f. und Egger

einem 10. December gestorben ist<sup>1)</sup>, das Jahr bleibt unbekannt, doch jedenfalls vor 977, wo uns sein Nachfolger zuerst erscheint.

### Albuin (c. 975—1006).

Mit Albuin gelangen wir zur ersten Gestalt auf dem Bischofstuhle von Säben-Brixen, die uns in klareren Umrissen erkennbar ist; doch war eben auch seine Wirksamkeit umfassender und eingreifender, als es die seiner Vorgänger gewesen. Schon seine Abstammung ist hiefür von Bedeutung. Als Albuins Grossvater, sei es nun von väterlicher oder mütterlicher Seite, wird uns ein Oudalbert episcopus genannt und mit diesem Namen treten wir in eine bedentsame Reihe<sup>2)</sup>. Denn wer sollte dieser Bischof Oudalbert anders gewesen sein, als Erzbischof Odalbert von Salzburg (923—935), von dem wir wissen, dass er Weib und Kind gehabt<sup>3)</sup>? Odalbert, wie auch sein dritter Nachfolger Erzbischof Friedrich (958—991) gehörten dem vielverzweigten Geschlechte der Grafen von Chiemgau an und eine Linie desselben war das durch seinen auch in Kärnten ausgedehnten Besitz hervorragende, berühmte Haus der Aribonen, das von ungefähr 960 an auch als Träger

---

Gesch. Tirols I, 147 annehmen, beruht nur auf der unechten Urkunde Otto I. für S. Emmeram, Stumpf Reg. 536.

<sup>1)</sup> Freisinger Todtenbuch, aus Jaffés Nachlass hg. von Dümmler, Forschungen 15, 165. — Auch im Verbrüderungsbuche von S. Peter in Salzburg ed. Karajan Col. 120 Z. 26 ist sein Name eingetragen.

<sup>2)</sup> Eine genaue Bestimmung und Einordnung der Sippe Albuins, die uns besonders die Tradition Resch Ann. 2, 695 n. 70 überliefert, zu versuchen, wie dies Resch a. a. O., dann Eichhorn in Hormarys Arch. 1818, 353 ff., 418 und 1820, 51, 241, Sinnacher 2, 87 ff. oder gar Koch-Sternfeld in Arch. f. K. öst. GQ. 4, 242 f., 252 f. mit vieler Mühe thaten, halte ich bei der Unklarheit der Stellen weder für durchführbar, noch auch überhaupt für erspriesslich; es darf uns vollständig genügen, dass es uns gelingt, jene Punkte zu erkennen, welche Licht über die geschichtliche Bedeutung dieser Familienbeziehungen und Verhältnisse bringen.

<sup>3)</sup> Juvavia Anh. 154 n. 60, 164 n. 77, vielleicht auch 162 n. 73; vgl. Büdinger Oesterr. Geschichte 251, Riezler 1, 532.

der bairischen Pfalzgrafenwürde erscheint. Hartwig und Aribo sind die dem Geschlechte üblichen Namen. Hartwig wird 977 als Pfalzgraf genannt, und sein Bruder, oder Sohn oder Neffe war Aribo, der von 979 bis 1020 dies Amt bekleidete<sup>1)</sup>. Hartwig und Aribo heissen nun auch Albuins Brüder, sie beide, sowie auch Albin und seine Schwestern erscheinen im Isengau und im kärntnerischen Jaunthal begütert. Werden wir auch die allerdings nahe liegende Vermutung, dieser Hartwig und Aribo seien mit den beiden Pfalzgrafen identisch, nicht annehmen können<sup>2)</sup>, so ist doch eine Verwandtschaft sicher vorhanden gewesen und es ist für uns genügend und schon wertvoll, wenn wir wissen, dass unser Bischof Albin wenn nicht dem Hauptstamm, so jedenfalls einer der Linien des Aribonengeschlechtes entspross.

Denn dies führt uns auf weitere Beziehungen, wobei wir freilich etwas vorgreifen müssen. Den Aribonen ist mit grosser Wahrscheinlichkeit auch der Nachfolger Friedrichs von Salzburg Erzbischof Hartwig (991—1023) zuzuzählen<sup>3)</sup>. Hartwigs Schwester war nun Wichburg, die Gemalin Otwins,

---

1) Ueber die beiden Pfalzgrafen und ihre Verwandtschaft vgl. die abweichenden Ansichten bei Hirsch Heinrich II. 1, 38 ff., Bresslau bei Hirsch 3, 340 f., Wittmann Die Pfalzgrafen von Baiern 163 ff.

2) Hirsch Heinrich II. 1, 38 ff. spricht diese Vermutung aus. Doch abgesehen von der Zeit — Hartwig der Pfalzgraf verschwindet um 980, da Hartwig der Bruder Albuins erst erscheint — wird auch im Necrolog von Seon, das über Aribo, den Stifter des Klosters, nicht zurückgeht, aber seine Geschwister und Nachkommen aufzählt, kein Bruder namens Hartwig genannt; vgl. M. Boica 2, 158 f. Auch bei Pfalzgraf Aribo spricht das Seoner Todtenbuch dagegegen: wenn Aribo und Albin dieselben Eltern, oder wenigstens dieselbe Mutter gehabt hätten, warum sollten gerade alle Namen, die wir aus den Brixner Traditionen als Geschwister Aribos kennen, im Necrolog fehlen, das als Brüder nur einen comes Eberhardus und einen presbyter Egilolf nennt?

3) Wenn er auch nicht als Sohn der Pfalzgrafen Aribo oder Hartwig angesehen werden darf, wie das letztere Tangl Die Grafen von Ortenburg, Arch. f. K. österr. GQ. 30, 203 ff. annimmt und daran hauptsächlich seine oft unklaren und unrichtigen Erörterungen knüpft. Vgl. Hirsch 1, 40 Anm. 3.

Grafen im Lurngau und Pusterthal; ihr Sohn war jener Hartwig, der dann als dritter Nachfolger Albuins, seines Verwandten von mütterlicher Seite, im Jahre 1022 den bischöflichen Stuhl von Brixen bestieg.

Wir sehen somit gegen Ende des 10., Anfang des 11. Jahrhunderts auf den Bischofsitzen von Salzburg, Brixen und auch Passau — denn Pilgrim von Passau (971—991) war ein Neffe Friedrichs von Salzburg — die Söhne eines Geschlechtes herrschen; wir sehen die Hauptlinie dieses Geschlechtes gleichzeitig im thatsächlich erblichen Besitz der bairischen Pfalzgrafenwürde, eine Seitenlinie als Grafen im Pusterthal und Lurngau. Der Eigenbesitz des Hauses dehnt sich vom Isengau und Chiemgau bis tief nach Kärnten über die Drau hin aus. Wir müssen sagen, das Geschlecht der Aribonen ist es, das um diese Zeit die machtvollste Stellung im heutigen südöstlichen Baiern und in Salzburg, im Pusterthal und durch ganz Kärnten einnahm.

Und als Repräsentanten so ausgedehnter Macht haben wir denn auch die Söhne des Geschlechtes auf den Bischofstühlen von Salzburg und Brixen zu betrachten. Es kann ja nicht mehr zufällig erscheinen, dass Männer des Aribonengeschlechtes sich nacheinander auch in den höchsten geistlichen Würden ihres Machtgebietes ablösten. Es waren aber auch alle in Weltlichem und Geistlichem bedeutsam wirkende Männer und mehrere von ihnen verstanden es trefflich, den weltlichen Besitz ihrer Kirche kräftig zu wahren und zu mehren und zugleich in dem Geiste kirchlicher Reform zu wirken, der gegen die Neige des 10. Jahrhunderts in Baiern erwachend sich in Wiederbelebung des tief gesunkenen Klosterwesens, in Regelung des Verhältnisses zwischen Bischof und Domcapitel, in Pflege der Schulen und Wissenschaft hervorthat<sup>1)</sup>. Es ist bezeichnend, dass im 12. Jahrhundert, da nach den Zeiten des Investiturstreites die streng reformatorische Rich-

---

<sup>1)</sup> Vgl. über die zahlreichen Klostergründungen der Aribonen und verwandten Geschlechter Hirsch 1, 33 ff. und Riezler 1, 386.

tung in der bairischen Kirche überall siegreich durchgedrungen war, eine Reihe von Gestalten dieser ersten Aufschwungsperiode in der Erinnerung der wieder gleichgestimmten Zeit neuerdings belebt und ihr Andenken als das von Heiligen zu feiern begonnen ward. So geschah es mit Hartwig von Salzburg, mit Albuin und Hartwig von Brixen.

Auf so bedeutsamem Hintergrunde spielt sich Albuins Episcopat in Brixen ab. Wann er Bischof geworden, wissen wir nicht, wol um 975<sup>1)</sup>. Zuerst treffen wir ihn im September 977 im Lager vor Passau, wohin K. Otto II. und Herzog Otto von Baiern, bei dem sich vielleicht Albuin befunden hatte, rasch aus Böhmen herbeigeilt waren, um die von den aufrührerischen Herzogen Heinrich von Kärnten und dem abgesetzten Heinrich von Baiern besetzte Stadt zu erobern. Dies gelang und „in campo Pattavii“ bereits, am 8. September ward dem Bischof Albuin der Lohn seiner Treue: er erhielt für seine Kirche den Hof Ribniza, das heutige Reifnitz am Wörthersee, der einem gewissen Ascuin nebst Leib und Leben und seinem übrigen Besitz wegen der Theilnahme an der Verschwörung von 976 war abgesprochen worden<sup>2)</sup>. Vielleicht ist Albuin auch weiterhin an des Kaisers Seite geblieben, am 17. Mai des nächsten Jahres 978 bestätigt ihm Otto zu Sollingen in Sachsen in ausführlicherer und genauerer Fassung als sie die älteren Diplome besaßen, die Immunitätsprivilegien seines Hochstifts<sup>3)</sup>. Das nächste

---

<sup>1)</sup> Jäger 1, 262 setzt ohne weiteren Grund ganz bestimmt das Jahr 976 an.

<sup>2)</sup> Resch 2, 632 = Sinnacher 2, 119 haben die falsche Datirung VI. idus februarii, welche schon Stumpf Reg. 712 nach dem Orig. in Innsbruck in VI. id. seb(tembris) berichtigte und danach die Urkunde zu 977 sept. 8 setzte; aber noch Egger Gesch. Tirols 1, 149, Jäger 1, 263 und Steurer 11 haben das irrthümliche Februar 978. Vgl. im übrigen Riezler 1, 363, 368 f.

<sup>3)</sup> Resch 2, 625 = Sinnacher 2, 117, Orig. in Wien. Beide setzen das Diplom unrichtig zu 977 und bringen es danach mit dem Zuge Ottos gegen Böhmen in Verbindung. Stumpf Reg. 730 stellte die richtige Einreihung fest, aber Jäger 1, 262 und Steurer 9 haben wieder 977.

Jahr brachte für Albuin eine neuerliche Gunst des Kaisers: derselbe bestätigte ihm am 15. October 979 zu Salfeld in Thüringen auf seine, des Kaisers, Lebenszeit den Besitz des Hofes Villach mit Schloss und Kirche, den der Bischof schon von früher als ein Lehen besessen hatte, ohne dass wir sagen können, wann und wie er diesen Besitz erworben<sup>1)</sup>.

Fast als sicher ist es anzunehmen, dass Bischof Albuin an dem so unglücklich endenden Zuge Otto II. nach Italien theilgenommen. In dem uns erhaltenen Aufgebot des Kaisers an zahlreiche geistliche und weltliche Fürsten erscheint auch Alboi[nu]s episcopus ducat xx (loricatos)<sup>2)</sup>. Das ducat beweist nach Analogie z. B. Bischof Heinrichs von Augsburg, der in Italien war, dass auch Albuin selbst mit 20 Gepanzerten persönlich nach Italien zu ziehen hatte und höchst wahrscheinlich auch dahin gezogen ist. Da jenes Aufgebot nach der Mitte des Jahres 981 zu setzen ist<sup>3)</sup>, so hat Albuin wahrscheinlich vom Herbst 981 bis in die zweite Hälfte von 982 in Italien gewelt.

Mit Otto III. scheint Albuin keinerlei Beziehungen gehabt zu haben, ja wenn Thietmars Bemerkung, dass omnes episcopi Bavarie sich mit Herzog Heinrich II. im Jahre 984 gegen den minderjährigen König und seine Mutter Theophanu erhoben haben<sup>4)</sup>, strenge zu nehmen ist, so müssten wir Albuin unter die Gegner des jungen Königs zählen. Und erst beim Leichenzuge Otto III. begegnen wir ihm wieder, da Herzog Heinrich von Baiern, der künftige König, cum Bavaricis episcopis im März 1002 den Trauerzug bei Polling empfing und

<sup>1)</sup> Resch 2, 635 = Sinnacher 2, 122, das Orig., das Stumpf Reg. 752 in Laibach vermutete, befindet sich im bischöflichen Archiv zu Brixen. Für die Vermutung Reschs und Sinnachers, dass Albuin 979 den Zug nach Frankreich mitgemacht habe und im October auf dem Tag zu Magdeburg anwesend gewesen sei, spricht einzig diese Urkunde. Jäger I, 264 nimmt beides ohne zureichenden Grund als feste Thatsache an.

<sup>2)</sup> Jaffé Bibliotheca 5, 471 f.

<sup>3)</sup> Vgl. Usinger in Gött. Gel. Anz. 1870, 136 ff. und Giesebrecht I, 842 f.

<sup>4)</sup> M. Germ. SS. 3, 768; vgl. Riezler I, 372.

bis Neuburg a. d. Donau geleitete<sup>1)</sup>. Und als Heinrich im Juni dieses Jahres an den Rhein zog sich die Königskrone zu holen, da war mit allen andern bairischen Bischöfen auch Albuin von Brixen beim Heere<sup>2)</sup>.

Schon in den Novembertagen des Jahres 1002 erscheint Albuin wieder beim König zu Regensburg, der daselbst sich durch längere Zeit aufhielt und Angelegenheiten des Herzogthums Baiern ordnete. Hier empfing der Bischof am 16. November einen Hof in Regensburg, gewissermassen als Residenz während der Land- und Reichstage, die hier gehalten würden<sup>3)</sup>. Wenige Tage später, am 24. November erhält Albuin noch ein Landgut zu Teigen unweit der Stadt, „als rechnete man auf öftere und längere Anwesenheit des Bischofs“<sup>4)</sup>.

Das Jahr 1004 verschaffte Albuin noch einmal Gelegenheit, dem König wichtige Dienste zu leisten und dafür dessen Dank zu empfangen. Im Frühling dieses Jahres unternahm Heinrich den Zug gegen Arduin; von Augsburg zog er wol wahrscheinlich über den Brenner ins Etschthal<sup>5)</sup>. Am 9. April war er zu Trient, am 10. erhielt Bischof Albuin, „auf dessen lebendige Theilnahme an dem Unternehmen des Königs in diesem Augenblicke viel angekommen war“<sup>6)</sup>, das Gut Veldes

1) Adalbold Vita Heinrici, M. Germ. SS. 4, 684.

2) Adalbold a. a. O. 685, episcopus Brixensis ist er genannt. Das Register zu SS. 4 bezieht diese Stelle irrig auf Adalbero, den Nachfolger Albuins.

3) Resch 2, 701 = Sinnacher 2, 172, Stumpf Reg. 1332 verdächtigte dies Diplom, dessen Orig. in Wien ist, wegen der Schrift, doch wol ohne Grund.

4) Hirsch Heinrich II. 1, 233. Resch 2, 704 = Sinnacher 2, 174, das Orig., das Stumpf Reg. 1338 in Laibach vermutete, befindet sich im bischöflichen Archiv zu Brixen.

5) Giesebrecht Deutsche Kaiserzeit 2, 41 nimmt den Brenner an, wol gerade weil Albuin dann beim König erscheint. Die Stelle Adalbolds, SS. 4, 691, dass Heinrich per loca sterilia, per montana aspera, per silvas spatiosas, per vias lubricas nach Trient gelangt sei (nach Thietmars per multas itineris asperitates, SS. 3, 805), kann nichts entscheiden

6) Hirsch 1, 302

in Oberkrain, das durch weitere königliche Gnaden noch vergrößert, bald eine der wichtigsten Besitzungen des Bisthums ward; die Zehenten wurden dem Domcapitel vorbehalten, nach dem Tode Albuins gehört auch ein Drittel des Gutes selbst den Canonikern<sup>1)</sup>. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Albuin den König weiter auf seinem Zuge begleitete, sagt doch Adalbold der Biograph Heinrichs, es haben, während im königlichen Heerlager an der Brenta Ostern gefeiert wurde, zwölf Bisthümern an Italiens Grenzen die Bischöfe gefehlt, um die Weihe des heiligen Oeles zu vollziehen<sup>2)</sup>.

Im folgenden oder im Jahre 1006 ist Albuin gestorben. Denn der 5. Februar als Todestag steht wol sicher<sup>3)</sup> und da

<sup>1)</sup> Resch 2, 707 = Sinnacher 2, 174, jetzt auch Schumi UB. von Krain 1, 23; Stumpf Reg. 1376, Orig. im krain. Landesmuseum zu Laibach.

<sup>2)</sup> SS. 4, 692.

<sup>3)</sup> Das Salzburger Necrolog hat zum 5. Februar: Alwinus episcopus, Böhmer-Huber Fontes 4, 577; das Brixner Necrolog des Propstes Winther — seine erste Anlage geschah c. 1230, Innsbruck Statth.-Arch Cod. 127 (früher Wien Staatsarch. Cod. 516) fol. 2' — setzt zum 5. Febr. das Fest des hl. Ingenuin und Albuin, welche beide als Patrone der Kirche von Brixen schon seit dem 12. Jahrhundert zusammen verehrt wurden. Eine kurze Vita Albuini, die nach Resch Series episcoporum 4 und Ann. 1, 91 wol noch im 13. Jahrhundert entstanden sein kann, sagt im Grunde auch nur, dass mit dem Todestag Albuins zugleich der Ingenuins begangen werde: *Transitus eius una die cum b. Ingenuini transitu celebris habetur, hoc est nonis februarii.* Resch 2, 606. Die Brixner Breviere des 12. und 13. Jahrhunderts aber setzen seinen Todestag bestimmt auf den 5. Febr., vgl. Resch 2, 605. Dies letztere und dann das von Brixen unabhängige Salzburger Necrolog werden uns bestimmen, wirklich den 5. Febr. als Albuins Todestag anzunehmen und anzunehmen, dass Ingenuins Gedächtniss, da man seinen Sterbetag nicht kannte, auf den Albuins verlegt ward, wie bereits Hirsch 1, 65 richtig bemerkt. Etwas auffallend ist, dass ein c. 1130 angelegtes Necrolog in einem Missale, das aus der Kirche von Curnol bei Brixen stammt und sich jetzt in der Bibliothek des Priesterseminars in Brixen befindet, Albuin nicht erwähnt. Im Dyplichon Udalrici, Bonelli Notizie 2, 6 und im Verbrüderungsbuch von S. Peter in Salzburg ed. Karajan Col. 120 Z. 27 ist Albuins Name eingetragen.

im November 1007 sein Nachfolger Adalbero zuerst erscheint, so bleiben die Jahre 1005 und 1006 offen. Die grössere Wahrscheinlichkeit hat 1006 für sich, so dass man diese schon traditionell gewordene Zahl annehmen kann<sup>1)</sup>.

Durch Albuin ward der Sitz des Bisthums vollständig nach Brixen verlegt, das heisst, bei dem Domcapitel, das wie schon früher bemerkt, wol schon von lange her sein dem hl. Ingenuin geweihtes Münster und gemeinsamen Wohnsitz in Brixen gehabt, nahm nun auch der Bischof seinen beständigen Aufenthalt, die Kathedra haftet von nun an an Brixen. Der alte Schutzheilige der bischöflichen Kirche, der hl. Cassian, wird dem Patron des Domcapitels zugesellt, Kirche und Bischofsitz nennen sich nach dieser Vereinigung die *ecclesia s. Cassiani et Ingenuini*. Die zahlreichen Schenkungsacte unter Albuin bezeugen diese Thatsache<sup>2)</sup>, die von der Brixner Local-

1) Der Umstand nemlich, dass Adalbero erst nach dem 6. Mai 1006 Bischof von Brixen geworden sein kann, spricht doch eher dafür, dass Albuin am 5. Febr. 1006 gestorben ist, da sonst eine etwas unwahrscheinlich lange Sedisvacanz angenommen werden müsste.

2) Nur 3 Schenkungen geschehen *ad altare s. Cassiani*, von denen eine, Resch 2, 647 n. 11 nachweislich in die frühere Zeit Albuins, 982—987, fällt; 11 Schenkungen erfolgen *ad s. Cassianum et Ingenuinum*, 23 *ad s. Ingenuinum* allein. Diese 23 sind aber nicht etwa alles Schenkungen an das Domcapitel, sondern in grosser Mehrzahl an die Kirche Brixen, ein Beweis, dass der Altar des hl. Ingenuin, der eben in Brixen war, auch überhaupt schon als Repräsentant der bischöflichen Kirche angesehen wurde, dass man den Ort, an dem er sich befand, auch als Sitz des Bisthums bezeichnen wollte. Anderes stimmt damit überein. Wir erwähnten bereits S. 8, dass schon Richbert nach Brixen als Bischofsitz benannt wird. Albuin nun wird in Traditionen noch einigemal nach Säben genannt, ebenso in den Diplomen Otto II. von 978 und 979, Heinrichs II. von 1002 Nov. 16 und 24 und von 1004. Dagegen heisst es im Diplom Otto II. von 977 einmal *Sabionensis et Prixianensis*, ein zweites Mal *Prixianensis ecclesia*, in drei Traditionen wird ausdrücklich Brixen als Sitz des Bischofes bezeichnet, Resch 2, 653 n. 13, 676 n. 40, 681 n. 47; Bischof Adalbero unterschreibt sich 1007 selbst als *Brixiensis episcopus*, Jaffé Bibl. 5, 29, und von nun an ist die Benennung nach Brixen durchgedrungen, einige vereinzelte Ausnahmen abgerechnet, so das Diplom Heinrichs II. von 1011, Sinnacher 2, 362, das Diplom Heinrichs III.

überlieferung als feststehend angenommen worden ist. Sie berichtet, dass Bischof Albuin den Körper des hl. Ingenuin unter grossen Feierlichkeiten von Säben nach Brixen übertragen habe<sup>1)</sup>. Wenn aber von dieser Ueberlieferung schon vom 16. Jahrhundert an und dann von Resch mit Bestimmtheit das Jahr 992 oder 993 als Zeitpunkt der Verlegung angegeben wird, so knüpft sich dies einzig nur an eine Schenkung vom 23. Jänner 993, welche ad ecclesiam s. Cassiani atque Ingenuini erfolgte<sup>2)</sup>. Gewiss war gemäss der Vereinigung der beiden Patrone die Verlegung der Kathedra nach Brixen um diese Zeit schon geschehen, aber dass sie gerade Ende 992 oder Anfang 993 erfolgt sein müsse, ist dadurch keineswegs bedingt. Ein bestimmtes Jahr vermögen wir nicht anzugeben, es ist genügend, dass wir sagen kennen, um das Jahr 990 war die Verlegung des Bischofsitzes nach Brixen eine vollzogene Thatsache.

Die Gründe zu diesem wichtigen Schritt sind gewiss hauptsächlich in den Vortheilen einer wohnlicheren, bequemeren, zugänglicheren Lage zu suchen, welche das angenehme Thal bei Brixen gegenüber dem engen, mühsam zugänglichen

---

von 1043, Sinnacher 2, 594, und in der Vita Gebhardi et successorum eius, M. Germ. SS. 11, 35: Altwino Sabionensi antistite zum Jahre 1060.

<sup>1)</sup> Die Vita (Acta) Ingenuini, die noch im 12. Jahrhundert zusammengestellt sein können, sagen: (unter Albuin) consilioque cleri et populi Brixinam, sicut nunc cernitur, cathedralis dignitas translata est. Beatissimi corpus Ingenuini cum magna est dignitate translatum, Resch 1, 439. Darnach dann auch die aus Bartholomäus von Trient in die Brixner Breviere und Antiphonen des 13. Jahrhunderts übergegangenen Stellen und die Vita Albuini, vgl. Resch 1, 456 und 2, 606. Der Bischofskatalog erwähnt nichts davon; Aventin Ann. Boiorum (ed. 1554) 516 und Hund Metropolis Salisb. 1, 297 deuten seine Angabe, dass Bischof Hartwig (1022—1039) Brixen mit Mauern umgab, irrig dahin, dass er den Bischofsitz verlegt habe, wodurch Hirsch Heinrich II. 1, 62 verleitet ward, dem Katalog selbst diese falsche Angabe zuzuschreiben. Im übrigen hat Hirsch diese ganze Frage eingehend und trefflich behandelt.

<sup>2)</sup> Resch 2, 668 n. 27, vgl. 2, 562 f. Sinnacher 2, 56 ff. verhielt sich mehr ablehnend gegen die bestimmte Annahme dieses Jahres. Auch Kink Gesch. Tirols 175 sagt, um das Jahr 992 oder 993.

Felsenkegel von Säben bot. Der Gedanke, dem Mittelpunkt der weiten Diöcese und dem bairisch-deutschen Interessenkreise etwas näher zu rücken, mag vielleicht auch mitgewirkt haben, doch ist die Entfernung zwischen Säben und Brixen zu gering, als dass dies als ein ausschlaggebendes Moment betrachtet werden könnte.

### Adalbero (1006—1017).

Adalbero war von vornehmer Abkunft, wol aus Baiern. Um 980 war er mit andern jungen Herren seines Gleichen und neben Gotthard, dem spätern berühmten Bischof von Hildesheim, in der Klosterschule zu Niederaltaich unter der Leitung des trefflichen Priesters Udalgis. Während Gotthard, erzählt sein Biograph Wolfhere, sich ganz dem Studium hingab und darin seine vornehmeren Genossen bald weit übertraf, hätten diese all ihre Zeit und ihren Eifer auf Reiten, Pferde und schöne Gewänder gerichtet; doch kamen auch sie dann zu hohen geistlichen Würden<sup>1)</sup>.

Adalbero ward nach dem 6. Mai 1006 Bischof von Brixen<sup>2)</sup>. Im Jahre 1007 treffen wir ihn auf jener Versammlung deutscher Bischöfe zu Frankfurt am 1. November, wo König Heinrich die Gründung Bambergs erwirkte. Als der letzte unter den Salzburger Suffraganen, die alle erschienen waren, unterschreibt Adalbero die Notitia Synodi: † Adalbero Brixensis episcopus interfui et subscripsi<sup>3)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Wolfhere in der ersten Bearbeitung der Vita Godehardi, M. Germ. SS. 11, 171 Anm. e. Von den Jünglingen neben Gotthard nennt er Theodorich, später Bischof von Minden (1002—1022), Gotschalk, später Bischof von Freising (993—1006), tertius A. qui Prisenensem aecclesiam pontificando rexit; Wolfhere strich nachträglich diese Stelle, doch hat sie darum nicht weniger Wert. Pertz bezog die Sigle A auf Bischof Altwin von Brixen, der aber 1038, als Wolfhere die Vita zuerst ausarbeitete, noch lange nicht Bischof von Brixen geworden war. Es kann kein anderer als Adalbero sein, dessen Regierungszeit ja auch trefflich mit der seiner ehemaligen Altaicher Genossen zusammenstimmt.

<sup>2)</sup> Vgl. die folgende Anmerkung.

<sup>3)</sup> Jaffé Bibl. 5, 29, vgl. Hirsch-Pabst Heinrich II. 2, 65 ff. Da

Im Jahre 1011 erhielt Bischof Adalbero von Heinrich II. zu Regensburg am 22. Mai eine sehr bedeutende Vermehrung der früheren Schenkung in Veldes: das Schloss und 30 Königshufen zwischen der Wurzener und Wocheiner Save gelegen kommen dazu<sup>1)</sup>. Dass Adalbero unter den 45 Bischöfen gewesen, welche im folgenden Jahre am 6. Mai der feierlichen Weihe des neuerbauten Domes zu Bamberg beiwohnten, mag noch als eine nicht ganz unwahrscheinliche Vermutung erwähnt sein<sup>2)</sup>. Adalbero ist sehr wahrscheinlich im Jahre 1017 gestorben<sup>3)</sup>.

### Heriward (1017—1022).

Heriward hat nur 5 Jahre regiert, wie der Bischofskatalog berichtet; da er 1022 starb, fällt demnach der Beginn seines Episcopats auf das Jahr 1017. Eben jener Katalog berichtet auch, dass Heriward begonnen habe, den neuen Bischofsitz Brixen mit Mauern zu umgeben und so zur bequemeren Lage auch die nötige Sicherheit zu fügen. Nur einmal begegnen wir ausserdem Heriward, allerdings bei bedeutsamem Anlass. Als Papst Benedict VIII. auf die Einladung Kaiser Heinrichs zur Weihe des Stiftes S. Stephan in Bamberg im Frühjahr 1020 über die Alpen zog, da mag sich der Bischof von Brixen in Geleitung des seltenen Gastes

---

die Bischöfe streng nach ihrem Amtsalter geordnet sind, und da Egilbert von Freising nach dem 6. Mai 1006 Bischof geworden, so kann, wie schon Sinnacher 2, 188 richtig bemerkt, Adalbero, der nach Egilbert unterschreibt, jedenfalls auch erst nach dem 6. Mai 1006 an das Bisthum gekommen sein.

<sup>1)</sup> Sinnacher 2, 362, jetzt auch Schumi UB. von Krain 1, 24, Stumpf Reg. 1545, Orig. in Wien.

<sup>2)</sup> Sinnacher 2, 190 setzte mit Unrecht die Einweihung des Domes ins Jahr 1011, wol weil damit die Urkunde vom 22. Mai 1011 in gutem Zusammenhang zu stehen schien. — Vgl. Hirsch-Pabst 2, 86 f., Giesebrecht 2, 62.

<sup>3)</sup> Ergibt sich aus dem, was über seinen Nachfolger Heriward gesagt werden wird. Adalberos Namen ist im Verbrüderungsbuch von S. Peter Col. 120 Z. 28 eingetragen.

gen Bamberg und dortselbst noch mannigfache Verdienste erworben haben. Zu deren Belohnung — wie auch sonst im Sinne seiner Politik — verlieh nun der Kaiser am 24. April, dem Tage der Weihe von S. Stephan, auf Intervention des Papstes und der Kaiserin der Kirche von Brixen die bedeutende Abtei Disentis zu voller Gewalt und freier Verfügung<sup>1)</sup>. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Heriward dem Kaiser und Papst auch noch nach Fulda gefolgt ist<sup>2)</sup>. Weiterhin wissen wir nichts von ihm, als dass er im Jahre 1022 starb.

### Hartwig (1022—1039).

Bischof Hartwig war, wie wir schon oben gesehen, ein Sohn des Grafen Otwin von Lurgau und Pusterthal und Wichburgs, der Schwester Erzbischof Hartwigs von Salzburg, ein Spross aus dem mächtigen Haus der Aribonen. Sein

<sup>1)</sup> Sinnacher 2, 364: . . praesulis supradicti memores per retributionem famulitii hic locorum fideliter ostensi abbatiam Tisentinsensem . . de nostro iure ac dominio in eius ditionem . . concedimus, Stumpf Reg. 1743. Orig. in Wien; in Brixen befindet sich nicht, wie Stumpf vermutete, ein zweites Orig. Vgl. Hirsch-Bresslau Heinrich II. 3, 161 f. Die Bemerkung Steuerers 12 über die Art und Tragweite dieser Verleihung gegenüber Jäger 1, 279 ist richtig; vgl. auch Sinnacher 2, 198 ff. — Rieger in der Oesterr. Gymnasialzeitschr. 1875, 774 f. erklärt diese Urkunde, wie auch St. 2357, Dipl. Heinrichs III. von 1048 für Disentis und des letztern Bestätigungen St. 2763 und 3089 für unecht, doch speciell St. 1743 bloss wegen ungewöhnlicher Formulierung und gibt die Grundlage einer echten Aufzeichnung zu. Der Inhalt dieser Urkunden wird also jedenfalls verwertet werden dürfen. doch ich glaube mit Waitz Verfassungsgesch. 6, 103 Anm. 5, dass sie überhaupt nicht beanständet werden können. Eine Untersuchung der Originale wird entscheidend sein.

<sup>2)</sup> Diesen Schluss legt der Umstand nahe, dass gerade in einem Fulder Necrolog, den Annales necrol. maiores, Böhmer Fontes 3, 159, Heriwards Gedächtniss und Todesjahr 1022 aufgezeichnet ist. Wie käme sonst ein Bischof von Brixen in ein Fulder Necrolog? Ebensowenig ist es ein Zufall, wenn Heriwards Name in dem Bamberger Missale (Jaeck 911) in einer Aufzeichnung aus der Zeit von 1057—1065 begegnet, Hirsch Heinrich II. 1, 557; erinnern wir uns eben an seine Anwesenheit in Bamberg im Jahre 1020. Auch im Verbrüderungsbuch von S. Peter Col. 120 Z. 29 ist sein Name eingetragen.

Bruder Engelbert war Graf im Lurngau und Pusterthal und vereinigte damit durch einige Zeit auch noch die Grafschaft im Norithal. Ein anderer Bruder, Volchold, ward der Stifter von Kloster Sonnenburg, dessen erste Aebtissin Wichburg, wahrscheinlich die Tochter eines dritten Bruders Heinrich, geworden ist. Zwei Schwestern Hartwigs folgten sich als Aebtissinen in S. Georgen am Längsee in Kärnten, das ihre Mutter Wichburg gestiftet hatte<sup>1)</sup>. Die blossen Thatsachen charakterisiren uns die Stellung und die Tendenzen dieses Geschlechtes.

Hartwig erscheint zuerst mit seinem Vater und den Brüdern Gerloh und Heinrich als Zeuge in einem Tauschvertrage Bischof Albuins um 995<sup>2)</sup>. Bis zur Besteigung des Bischofstuhles von Brixen wissen wir weiter nichts mehr über ihn. Bischof ward er wol 1022.

Im Jahre 1027 erscheint Hartwig zuerst ausdrücklich als Bischof von Brixen. Als Kaiser Konrad II. Ende Mai dieses Jahres zur Niederwerfung von Herzog Ernsts Empörung rasch von Italien nach Deutschland zog, erfolgte in Brixen bereits der erste Act der Strafe. Dem Verbündeten Ernsts, dem Grafen Welf, ward der Comitatus, den er in Tirol besessen, abgesprochen, und wie durch die Urkunden vom 31. Mai und 1. Juni — jene aus Brixen, diese von Kaltenbrunn auf dem

---

<sup>1)</sup> Für die Genealogie dieser Familie kommen in erster Linie die authentische Stiftungsurkunde von S. Georgen, Ankershofen Gesch. Kärntens 2, Reg. u. Urk. 84 n. 39, und die Brixner Traditionen Resch 2, 672 n. 33, Sinnacher 2, 371 n. 2, 374 n. 7 in Betracht, in zweiter erst die später compilirten, allerdings auf gleichzeitige urkundliche Quellen zurückgehenden Aufzeichnungen über die Stiftung von S. Georgen und Sonnenburg, Hormayr Krit.-dipl. Beyträge 1<sup>b</sup>, 34 n. 12 und 37 n. 13. Die Geschichte dieser beiden Stiftungen bedürfte noch sehr der kritischen Sichtung. — Dass der vierte Bruder Hartwigs, Gerloh, urkundlich als Graf im Pusterthal auftritt, wie Hormayr Sämmtl. Werke 1, 221 und nach ihm Jäger 1, 83 behaupten, ist ganz unbegründet. Der Traditionsact Resch 2, 672 n. 33, auf den sich Hormayr zu beziehen scheint, hat als Zeugen Otwin comes, Gerloh, Hartwic, Heinrich etc., allerdings die uns berührenden Namen, aber wo soll da Gerloh Graf genannt sein, da zudem sein Vater noch lebt.

<sup>2)</sup> Vgl. die vorhergehende Anmerkung.

Ritten datirt<sup>1)</sup> — dem Bischof von Trient die Grafschaften Trient, Bozen und Vinstgau verliehen wurden, so ward durch das Diplom vom 7. Juni, Stegon<sup>2)</sup>, Welfs Grafschaft dem

<sup>1)</sup> Die Echtheit der so viel umstrittenen Urkunde vom 1. Juni die Grafschaften Vinstgau und Bozen betreffend ist nun durch Huber Die Entstehung d. weltl. Territorien d. Hochst. Trient u. Brixen, Arch. f. öst. Gesch. 63, 609 ff. überzeugend nachgewiesen; auch Bresslau hat sich in dem jüngst erschienenen 2. B. der Jahrb. Konrads II. 508 Anm. 2 der Ansicht Hubers angeschlossen. Ich möchte hier ein noch unbeachtetes Moment für die Echtheit beibringen. Das Diplom existirt nur in einem Notariatstranssumpt von 1280, das sich im Statthaltereiarhiv zu Innsbruck befindet. Invocation und Titel sowie die Signumzeile sind in verlängerter Schrift geschrieben, die unverkennbar das Bemühen zeigt, die verlängerte Schrift von Kaiserurkunden nachzuahmen; auch ein Chrismon fehlt am Beginne nicht. Und wenn man nun diese Bestandtheile mit Urkunden Konrads II. vergleicht, so mit Kaiserurk. in Abbild. Lief. 2, Tafel 1, 2, 3, Lief. 4, Tafel 17, so ergibt sich aus der ganz richtigen Form des Chrismon, aus den Formen einzelner charakteristischer Buchstaben wie a, e, r, s, aus der Ligatur von st, aus den Abkürzungszeichen ganz unzweifelhaft, dass der Notar ein echtes Diplom Konrads vor sich gehabt haben müsse und welches andere sollte es dann gewesen sein, als eben das Original dieser Urkunde vom 1. Juni?

<sup>2)</sup> Das Original dieses Diploms, das Stumpf Reg. 1956 in Laibach vermutete und das noch Jäger 1, 269 Anm. 2 und Bresslau Konrad II. 1, 210 Anm. 2 vermissten, befindet sich im bischöflichen Archiv zu Brixen. Das Monatsdatum, das Sinnacher 2, 366 nach einer Copie Reschs im Gegensatz zu den übrigen Drucken mit VI. id. iunii gab, lautet deutlich geschrieben VII. id. iun., wodurch jeder weitere Zweifel ausgeschlossen ist. Der Ausstellungsort Stegon ist früher allgemein — ausgenommen C. Roschmann Gesch. v. Tirol 2, 216 — auf Stegen bei Bruneck gedeutet worden, bis Jäger Eine angebl. Urk. K. Konrad II., Arch. f. öst. Gesch. 55, 471 Bedenken dagegen äusserte und gleichzeitig Ficker Beiträge 1, 145 bemerkte, der Ort müsse in Baiern auf dem Wege nach Regensburg zu suchen sein. Letzterem schloss sich Riezler 1, 440 Anm. 2 und Bresslau 1, 211 an, der auf das Dorf Stegen am Nordende des Ammersees denkt; auch Stumpf scheint später an einen andern Ort gedacht zu haben, vgl. Reichskanzler 2, 525 Nachtrag zu Reg. 1956. Dagegen hat Jäger Gesch. d. landst. Verf. Tirols 1, 702 ff. in ausführlicher Erörterung die Ansicht aufgestellt, der fragliche Ort sei Steg am Fusse des Rittens zwischen Blumau und Atzwang; Steuerer 16 schliesst sich dem an. Jäger geht im Grunde von der Annahme aus, dass unter dem Brixie der Urkunde

Bischof Hartwig von Brixen übergeben, so dass sich — ein beredtes Zeugniß der kaiserlichen Politik — das ganze Gebiet an der Etsch, das Eisak- und Wipthal und der grössere Theil des untern Innthales in den Händen der kaisertreuen Bischöfe von Trient und Brixen befand.

Denn die Ausdehnung der an Hartwig verliehenen Grafschaft ist nun durch Hubers Untersuchungen wol endgiltig festgestellt. Sie beginnt an der Grenze der Bisthümer Trient und Brixen, das ist am rechten Ufer des Eisak am Tinnebach, der hart unter Klausen in den Eisak mündet, und am linken Ufer weiter südlich am Breibach oder am Cardaubach, erstreckt sich dann das Eisakthal hinauf, umfasst das Thal der Sill und reicht dann im Innthal aufwärts bis Zirl und zum Melachbach und abwärts bis zum Ziller; die wichtige Klause unter Säben wird schliesslich noch ausdrücklich als dazugehörig bezeichnet<sup>1)</sup>.

---

vom 31. Mai nicht Brixen, sondern Brescia zu verstehen sei; ist dies der Fall, dann allerdings konnte der Kaiser am 7. Juni zu Steg am Ritten urkunden. Nun hat aber, wie ich glaube, Bresslau I, 208 Anm. I und Huber 612 Anm. I entschieden nachgewiesen, dass hier nur Brixen gemeint sein könne. Wollte man nun trotzdem an Steg am Ritten festhalten, so müsste man entweder annehmen, dass der Kaiser sich am 7. Juni wirklich daselbst befunden habe, was geradezu undenkbar ist, oder, dass die Handlung zwar zu Steg vor dem 31. Mai geschehen, die Beurkundung aber erst am 7. Juni an einem nicht genannten Ort vor sich gegangen sei, also Datirung nach dem Orte der Handlung und der Zeit der Beurkundung. Aber wie viel näher liegt es doch in diesem Falle anzunehmen, der Kaiser habe zu Brixen, wo er am 31. Mai sicher gewesen, die Handlung für den Bischof dieser Stadt vorgenommen, die Beurkundung aber ward erst auf dem Weitermarsche, auf dem ihn Bischof Hartwig sehr wahrscheinlich begleitete, vollendet und darnach datirt. Denn alle sonstigen Ausführungen Jägers zu Gunsten des Steg am Ritten sind doch keineswegs überzeugend. Das Stegon kann somit wol in dem Stegen am Ammersee gesucht werden.

<sup>1)</sup> Huber 626 ff. Die schon mehrfach citirte Arbeit Steuerers, der auffallender Weise die Abhandlung Hubers nicht kannte, obwol dieselbe fast ein Jahr früher erschienen war, schliesst sich fast durchaus an Jäger an und würde darum schon durch Huber widerlegt sein, wenn nicht einige neue Momente einer kurzen Abfertigung bedürften, durch welche Steuerer

Sehr wahrscheinlich begleitete Bischof Hartwig den Kaiser auf dem weitem Zuge nach Regensburg. Denn hier versamm-

---

die „grossen Bedenken“, die auch ihm gegenüber Jägers Annahmen gekommen waren, beseitigen zu können glaubt. Steurer vertritt nemlich die Ansicht, die Bischöfe von Brixen seien erst nach der Aechtung des Andechsers Heinrich von Istrien 1209 in den Besitz der Grafschaft Unterinntal gekommen, während diese früher ein unmittelbares Reichslehen gewesen sei. Beruht eine solche Ansicht an sich schon auf einer argen Verkennung der damaligen Beziehungen zu Herzogthum und Reich, da es in ganz Baiern keine einzige reichsunmittelbare Grafschaft gab, so sind auch die speciellen Gründe Steurers höchst bedenklicher Natur. Den ersten „Beweis“, den er übrigens selbst nicht als zwingend hinstellen möchte, findet er in der Urkunde Heinrichs III. 1043 Sept. 11 auf dem Zuge nach Ungarn ausgestellt, welche den Freien des Norithals innerhalb des Gebietes von Brixen volle Abgabefreiheit gewährt; da, wie anzunehmen, der Bischof mit den Leuten seines ganzen Gebietes am Zuge sich betheiligte, hier aber nur von den Freien des Brixnerischen Norithals die Rede ist, so könne sich eben das bischöfliche Gebiet auch nur auf das Norithal erstreckt haben. Um zum gewünschten Schlusse zu gelangen, sind Prämissen vorausgesetzt, die auch Steurer niemals wird als wirklich vorhanden erweisen können. Den zweiten „stringenten“ Beweis erblickt Steurer darin, dass durch Friedrich II. am 29. Dec. 1217 — nicht 1218, wie Steurer trotz der Citirung von Böhmers Regesten beibehält — den Bischöfen von Brixen alle Salzadern in ihrem Territorium verliehen wurden, die Saline von Taur (später Hall) jedoch niemals im Besitz der Bischöfe nachzuweisen ist, sondern bereits 1232 und weiterhin die Grafen von Tirol in ihrem Besitz erscheinen; also könne die Grafschaft Unterinntal erst kurz vor 1232 an Brixen gekommen sein, in welchem Jahre sie der Bischof wieder an Herzog Otto von Meranien abgab; bezüglich dieses letzten Actes sieht sich Steurer somit genötigt, den klaren Wortlaut der Urkunde (Hormayr Beytr. 1b, 289) in höchst gezwungener Weise dahin zu deuten, das insuper des Textes heisse so viel, „dass die Andechser diese Grafschaft früher nicht von Brixen zu Lehen getragen haben, sondern dass Otto damit jetzt ein ganz neues Lehen von demselben erhielt“. Diese Darlegung birgt in sich schon Widersprüche: gesetzt es wäre wirklich 1232 die Saline von Taur mit der Grafschaft Unterinntal an Otto verliehen worden, wie käme sie dann im selben Jahre in den Besitz des Grafen Albert von Tirol? Und überhaupt ist ja Verleihung der Grafschaft keineswegs auch mit Verleihung des Bergwerkrechtes zusammenfallend. Aber abgesehen davon zerfällt die ganze Folgerung in nichts gegenüber der Thatsache, dass die Saline von Taur ein Lehen

melte Konrad Ende Juni einen bairischen Landtag, auf dem sein junger Sohn Heinrich mit dem erledigten Herzogthum belehnt und die Besitzungen der Krone in Baiern festgestellt wurden. Und von Regensburg datirt ein vom Kaiser bestätigter, unter Mitwirkung fast aller anwesenden Bischöfe zu Stande gekommener Vergleich zwischen den Bischöfen Hartwig von Brixen und Gebhard von Regensburg betreffs des Zehnten in der Pfarre Prutz im Oberinntal, den Hartwig dem Regensburger gegen bedeutende Entschädigung überliess<sup>1)</sup>.

Auch im folgenden Jahre treffen wir Hartwig wieder am kaiserlichen Hofe als Theilnehmer der glänzenden Festlichkeiten, die zu Ostern in Aachen bei der Wahl und Krönung des jungen Heinrich zum deutschen König gefeiert wurden. Am 19. April 1028 erhielt Hartwig in besonderer Verbriefung die Klause unter Säben, die ihm schon durch das Diplom von 1027 verliehen worden, aber nun ausdrücklich verbunden mit dem Zoll daselbst, dessen Ertrag der Marienkirche zu Säben zugewendet werden soll<sup>2)</sup>.

---

des Hochstifts Trient gewesen ist, welchen bisher unbekanntem Umstand ich gütiger Mittheilung des Herrn Schulraths Directors Durig verdanke. Denn die *salaria de Torro*, welche nach dem Drucke bei Hormayr Gesch. Tyrols 1b, 343 Graf Albert von Tirol 1251 von Trient zu Lehen hatte und die *Kink Cod. Wangianus, Fontes rer. Austr. Dipl. 5, 384* auf Torre im Nonsberg bezog, ist nichts anderes als die Saline von Taur. Im Texte des jüngern Exemplars des sog. *Cod. Wangianus* im Ferdinandeum zu Innsbruck heisst nemlich fol. 185 n. 225 diese Stelle deutlich *salariam de Tōro*, was eben nur Taur sein kann. Damit stimmt es trefflich überein, dass Trient bis zum 14. Jahrhundert das Patronat der Pfarre Taur geübt hat, dass noch heute eine Kirche des hl. Vigilius in Taur besteht und dass auch die Legenden vom hl. Romedius Taur mit Trient in Beziehung bringen. Vgl. Tinkhauser *Beschr. d. Diöc. Brixen 2, 464*, Bonelli *Notizie 3, 21*. — Damit werden auch diese Scheingründe Steurers hoffentlich beseitigt sein und es ist im übrigen einfach auf Huber zu verweisen.

<sup>1)</sup> Sinnacher 2, 367. Der Zweifel Stumpfs *Reg. 1959* an der Echtheit dieser nur in Copie überlieferten Urkunde ohne Zeitangaben und Unterschriften ist unbegründet; vgl. *Bresslau Kanzlei Konrads II. 122 n. 103* und *Bresslau Konrad II. 1, 217 Anm. 3*.

<sup>2)</sup> Sinnacher 2, 368, *Orig.* in Wien; das irrige Datum der Drucke

Weiterhin sehen wir Hartwig mehr innerhalb seiner Diöcese mit Erfolg thätig. An der Gründung des Klosters Sonnenburg, die sein Bruder Volchold ungefähr in der zweiten Hälfte der dreissiger Jahre durchführte, ist Hartwig wenigstens durch seine Gegenwart bei der ersten Ausstattung des neuen Stiftes betheiligt, wenn dasselbe auch sonst von dem Gründer selbst in viel engere Beziehungen zu Trient gebracht wurde<sup>1)</sup>. Für Brixen selbst ward Hartwigs Regierung da-

---

berichtigte Stumpf Reg. 1967. Die Annahme Fickers Beiträge 1, 136, dass die Handlung bereits in das Jahr 1027 falle, wo dem Bischofe ja nebenbei die Klausen unter Säben verbrieft worden, und dass die Datirung sich allein auf die Beurkundung beziehe, dürfte nach den Bemerkungen bei Bresslau Konrad II. 1, 242 Anm. 3, denen sich auch Huber 635 anschliesst, doch nicht am Platze sein und es wird hier wirklich Handlung und Beurkundung zusammenfallen. Das sachliche Verhältniss der beiden Diplome ist aber meiner Ansicht nach doch so, wie Ficker es darstellt; denn wozu wäre 1027 ausdrücklich noch die Klausen erwähnt, da dem Bischof ja ohnedies der ganze Comitatus verliehen wurde, in welchem auch Säben und die Klausen lag? Es war also doch hier schon unter der clausa auch damit verbunden der Zoll gemeint, aber die undeutliche und unbestimmte Fassung veranlasste den Bischof, sich für Klausen und Zoll die ausdrückliche kaiserliche Bestätigung persönlich zu erwirken, wie denn auch die späteren Bestätigungen immer die clausae ausdrücklich mit dem Zoll verbunden erwähnen. — Was Jäger 1, 273, 275 f. und nach ihm Steurer 18 über einen eigenen Comitatus Engelberts, des Bruders Hartwigs, am rechten Ufer des Eisack, von Zwistigkeiten zwischen den beiden Brüdern wegen des Zolles zu Klausen und von der Abtrennung Säbens und Klausens von diesem Comitatus annehmen und combiniren, beruht zum Theil auf der irrigen Ansicht, die Grafschaft Welfs sei in Enneberg zu suchen, zum Theil auf einer sehr gezwungenen Deutung der betreffenden Urkundenstellen, welche die einfache Lösung, Hartwig habe seinen Bruder mit der ihm übertragenen Grafschaft belehnt, verschmäh.

<sup>1)</sup> Das Jahr 1018, das als Gründungszeit Sonnenburgs in allen Büchern figurirt, beruht einzig auf der gefälschten Urkunde Heinrichs II. und sollte doch endlich einmal fallen gelassen werden. Nach dem ersten Theil der Stiftungsaufzeichnung, an die man sich allein halten darf, muss die erste Gründung und Ausstattung des Klosters in Hartwigs Bischofszeit fallen, also 1022—1039; im letzten Theile wird er bereits als verstorben erwähnt. Danach dürfte die Stiftung wol eher in die spätere Zeit seiner Regierung fallen. Hier kann ich auf diese Dinge nicht weiter

durch von hoher Bedeutung, dass er den Bau der Ringmauern, den Heriward begonnen, fortsetzte und vollendete und so dem Hauptorte des Bisthums erst eigentlich den Charakter der Stadt verlieh; und dass er, was damit vielleicht im Zusammenhange steht, die Pfarrkirche zum hl. Michael erbaute und einweihete. Dies letztere geschah im Jahre 1038<sup>1)</sup>. Im Jahre darauf, am 30. Jänner 1039 ist Hartwig gestorben<sup>2)</sup>.

### Poppo (1039—1048).

Noch im Jahre 1039 wird Poppo zum Bischof von Brixen erhoben worden sein. Bei K. Heinrich III., der um die-

---

eingehen, doch würden die Anfänge Sonnenburgs verbunden mit der Erörterung der beiden Fälschungen Stoff zu einer dankbaren Untersuchung geben.

<sup>1)</sup> Vgl. das Epitaph Hartwigs bei Resch *Mon. veteris eccl. Brixensis* 5 n. 3 und darnach den Bischofskatalog; vgl. auch betreffs Mauer und Pfarrkirche Sinnacher 2, 206 ff.

<sup>2)</sup> Das Jahr 1039 ergibt sich aus dem genannten Epitaph zusammengehalten mit dem Umstand, dass schon am 16. Jänner 1040 Bischof Poppo urkundlich erscheint. Das Epitaphium aber sagt, nach der Interpunction von Resch: . . ecclesiam s. Michaelis aedificavit et dedicavit. Anno domini MXXXVIII. Hic sepultus. Das a. d. 1038 bezieht sich nun doch ohne Zweifel auf die Weihe der Michaelskirche und nicht, wie Sinnacher 2, 236 es auffasst, auf hic sepultus. Auch der Bischofskatalog, der die Grabschrift benützt, zieht 1038 zu dedicavit und lässt — begreiflicher Weise — hic sepultus ganz fort. Wenn die Weihe aber 1038 geschah, so ist es gewiss viel wahrscheinlicher, dass Hartwig nicht am 30. Jänner 1038, sondern 1039 gestorben ist. Den Todestag setzt Sinnacher 2, 237 nach dem *Necrologium Wintheri* auf den 31. Jänner. Nun aber ist in diesem *Necrolog* fol. 2 jedenfalls nur durch ein Versehen des Schreibers zum 30. Jänner II. Kal. Hertwicus episcopus obiit gesetzt, während der vorhergehende Tag mit A IIII. Kal. bezeichnet wird und, was entscheidend ist, noch ein Tag des Jänner, natürlich der 31. mit dem richtigen Tagesbuchstaben C nachfolgt; somit meint das *Necrolog* gewiss nur den 30. Jänner. Und eben diesen Tag haben noch das *Necrolog* im *Missale* von Carnol, das *Salzburger Necrolog*. *Böhmer-Huber-Fontes* 4, 577, das *Calendarium Udalricianum* von Trient. *Bonelli Notizie* 2, 208, die *Todtenbücher* von S. Lambrecht, *Fontes rer. Austr. Dipl.* 29, 38. Hartwigs Name erscheint auch im *Verbrüderungsbuch* von S. Peter Col. 120 Z. 30 und im *Dyptichon Udalrici*, *Bonelli Notizie* 2, 7.

selbe Zeit die Regierung antrat, stand er vielleicht schon von früher in hoher Gunst. Als Heinrich auf seinem Umtritt durch das Reich im Jänner 1040 einen Fürstentag zu Augsburg hielt, war auch Poppo von Brixen erschienen und erhielt am 16. Jänner die Bestätigung der Abtei Disentis, der Grafschaft im Nori- und Innthal, der Klausen unter Säben mit dem Zolle, der Forste und aller andern Besitzungen des Bisthums<sup>1)</sup>. Und in zwei weiteren Diplomen vom selben Tage ward dem Hochstift Brixen ein bedeutendes Gut, das vom Flusse Feistritz westlich bis gegen Veldes sich erstreckte, geschenkt und dazu das ganze grosse Waldgebiet, das zwischen der Wocheiner und Wurzener Save sich ausdehnt, so dass Brixens ohnehin schon bedeutender Besitz um Veldes dadurch in ausserordentlich günstiger Weise vergrössert und abgerundet wurde<sup>2)</sup>.

Bischof Poppo machte dann den dritten Heereszug Heinrichs III. gegen Ungarn im Sommer 1043 mit. Auf dem Rückwege ertheilte ihm der König am 11. September zu Pechlarn die besondere Vergünstigung, dass die im Norithal sitzenden und dem Bisthum zugehörenden Freien zu keinerlei öffentlichen Abgaben und Leistungen verhalten sein sollen<sup>3)</sup>.

Auch an dem thaten- und folgenreichen Römerzuge des Jahres 1046 nahm Poppo theil: wol von Brixen an wird er

---

<sup>1)</sup> Sinnacher 2, 389, das Orig., das Stumpf Reg. 2159 in Laibach vermutete, ist im bischöflichen Archiv zu Brixen.

<sup>2)</sup> Sinnacher 2, 392, 391, jetzt auch Schumi UB. von Krain 1, 35, 36, Stumpf Reg. 2158, 2160. Das Orig. von Stumpf Reg. 2158 ist in Laibach, von 2160 in Wien. — Vgl. sonst Steindorff Heinrich III. 1, 80.

<sup>3)</sup> Sinnacher 2, 393, Stumpf Reg. 2245, das Orig. scheint schon zu Reschs Zeiten nicht mehr vorhanden gewesen zu sein. Vgl. sonst Steindorff 1, 183 f. Wenn Jäger 1, 277 sagt, „als Grund der Ertheilung dieses Privilegiums lässt sich nur annehmen, dass die Freien des bischöflichen Comitats oder wenigstens ein grosser Theil derselben sich mit dem Bischofe im Heere Heinrichs befanden“, wobei er an die gemeinfreien Leute zu denken scheint, so müsste demgegenüber betont werden, dass ja um diese Zeit von einer Theilnahme des gemeinen Freien an den Reichsheerfahrten längst keine Rede mehr war. Das Privileg galt ohnedies mehr dem Bischof, als den Freien.

sich dem deutschen Heere, das über den Brenner gezogen kam, angeschlossen haben. Er wohnte der Synode zu Pavia am 25. October bei, wo unter anderm über den Vorrang des Bischofs von Verona unter den Suffraganen Aquileias entschieden wurde<sup>1)</sup>. Wenig später, auf der Synode, die unter dem Vorsitz des neuen Papstes Clemens II. (Suidger von Bamberg) um den 5. Jänner 1047 zu Rom gehalten ward, trat Poppo in einer ähnlichen Rangstreitigkeit in ausschlaggebender Weise hervor: sein Votum hat es hauptsächlich mitbewirkt, dass der Streit des Patriarchen von Aquileia und der Erzbischöfe von Mailand und Ravenna um den Sitz zur Rechten des Papstes zu Gunsten Ravennas entschieden wurde<sup>2)</sup>.

Das Jahr 1047 sollte Poppo zur ersten Würde der Kirche erheben. Am 9. October 1047 starb Clemens II.; die Römer selbst baten durch Gesandte den Kaiser, dass er ihnen ein würdiges Oberhaupt gebe. Zu Pöhlde traf um Weihnachten der Kaiser seine Wahl, sie fiel auf Poppo von Brixen. „Ein kräftiger Mann, nicht ohne Ehrgeiz, scheint er selbst nach der höchsten Würde der Kirche verlangt zu haben und den Absichten des Kaisers auf halbem Wege entgegengekommen zu sein“<sup>3)</sup>. Poppo begleitete den Kaiser von Pöhlde durch Franken nach Ulm und hier gewährte ihm Heinrich unmittelbar vor der Reise nach Rom noch eine Gnade für das Bisthum Brixen, das Poppo sonach auch als Papst noch unter seiner Leitung behielt, wie sein Vorgänger auf dem Stuhle Petri das Bisthum Bamberg; das Hochstift erhielt am 25. Jänner ausschliessliches Jagdrecht in einem umfangreichen, geschlossenen Waldgebiete im untern Pusterthal<sup>4)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Ughelli Italia sacra 5, 760; vgl. Steindorff 1, 308.

<sup>2)</sup> Ughelli 2, 361, Jaffé Reg. Pont. 3147; vgl. Steindorff 1, 320.

<sup>3)</sup> Giesebrecht 2, 438.

<sup>4)</sup> Sinnacher 2, 395, das Orig., das Stumpf Reg. 2344 vermisste, befindet sich im bischöflichen Archiv in Brixen. Ueber die Ausdehnung des Forstes vgl. Sinnacher 2, 301 f., der wol das richtige getroffen hat.

Von Ulm aus reiste Poppo nach Italien, wol über Brixen, wo er, wie der Bischofskatalog sagt, vieles der Kirche schenkte, desser er nicht mehr bedurfte und wohin er später noch ein sehr schönes Altartuch übersandte<sup>1)</sup>. Markgraf Bonifatius von Tusciën, insgeheim mit dem wieder nach Rom gedrunge- nen Benedict IX. verbündet, weigerte dem deutschen Papst das Geleite. Poppo eilte zurück zum Kaiser nach Baiern, wo sich dieser im Februar und bis Mitte April aufhielt: Heinrich drohte dem Markgrafen, er werde selber nach Italien kommen und nunmehr gelangte Poppo erst nach Rom und zum Antritt seines Hirtenamts. Am 17. Juli 1048 ward er als Damasus II. geweiht, allein, wie bekannt, ist er schon am 9. August darauf zu Palästrina aus dem Leben geschieden<sup>2)</sup>.

### Altwin (1049—1097).

Nach Poppo's Tod scheint der Bischofsitz von Brixen durch einige Zeit unbesetzt geblieben zu sein. Denn am 19. November 1048 löste Kaiser Heinrich III. die Abtei Disentis, die Heinrich II. 1020 den Bischöfen von Brixen übergeben, wieder von deren Gewalt, da sie dieselbe durch Be- drückung und Sorglosigkeit ganz zu Grunde gerichtet hätten; es ist nicht unwahrscheinlich, dass diese Massregel, die 9 Jahre später wieder ignorirt wird, zu einer Zeit geschah, da in Bri- xen kein Bischof regierte<sup>3)</sup>. Das ist sicher, dass Poppo's

<sup>1)</sup> Sinnacher 2, 303 f. sagt, auch einen Theil vom Haupte der hl. Agnes habe Poppo nach Brixen geschenkt; der Katalog weiss hievon nichts, doch beruht die Angabe auf einer jedenfalls alten Ueberlieferung.

<sup>2)</sup> Ueber das Pontificat Poppo's handeln natürlich viele Quellen, bezüglich deren ich auf Watterich Vitae Pontificum 1, 71 ff., auf Jaffé Reg. Pontificum, dann auf die Darstellungen bei Giesebrecht 2, 438 ff. und Steindorff 2, 29, 35, 37, 52 f. verweise. Den Todestag merkt auch das Necrolog von Curnol zum 9. August an; das Calendarium Wintheri erwähnt ihn nicht.

<sup>3)</sup> Wie schon Sinnacher 2, 305 ff. glaubt und auch Steindorff 2, 60 annimmt. Das Diplom, Stumpf Reg. 2357, bei Mohr CD. Raetiae 1, 128, auch Sinnacher 2, 396. Bezüglich der von Rieger geleugneten Echtheit vgl. S. 20 Anm. 1.

Nachfolger Altwin erst im Jahre 1049 zum Bischof geweiht wurde; Altwin war früher Propst, wol zu Salzburg, gewesen<sup>1)</sup>.

Erst 1056 hören wir wenigstens indirect von Altwin. Auf dem Römerzuge von 1055 hatte der Kaiser auf dem Hin- und Rückwege Brixen berührt<sup>2)</sup>; möglich, dass Bischof Altwin mit ihm zog, als er Ende 1055 die Fürstenverschwörung zu Boden warf. Denn am 20. Februar 1056 erhielt zu Mainz das Bisthum Brixen das einem gewissen Ebbo wegen Theilnahme an der Verschwörung confiscirte Gut Oisnitz bei Preding im steirischen Hengistgau nebst dessen übrigem Besitz<sup>3)</sup>.

Bald nach dem Tode Heinrichs III. zeigt sich Altwin am Hofe der Kaiserin Witwe und des jungen Königs Heinrich IV., dem er durch den grössten Theil seiner Regierung einer der treuesten Anhänger werden sollte. Eine der ersten Urkunden Heinrichs IV. ist für Brixen gegeben, eine umfassende Besitzbestätigung vom 4. Februar 1057 zu Neuburg a. d. Donau, die sich wörtlich an das Diplom Heinrichs III. von 1040 anlehnt und auch die Abtei Disentis trotz der Verfügung von 1049 wieder bestätigt<sup>4)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Ann. Salisburgenses, M. Germ. SS. 1, 90. — Dass Altwin vorher Bischof von Verona gewesen, wie der Bischofskatalog berichtet, hat schon Sinnacher 2, 408 f. widerlegt; dass Altwin dem K. Heinrich III. für das Bisthum 100 Mark gegeben, wie ebenderselbe Katalog erzählt, wagt Sinnacher jedoch nicht ganz zu verwerfen und auch ich würde es mit dem Charakter Altwins vereinbar halten, allein Heinrich III. ist über jeden Verdacht der Simonie erhaben. Vgl. auch Steindorff 2, 60 Anm. 6.

<sup>2)</sup> Vgl. Stumpf Reg. 2468 und 2486.

<sup>3)</sup> Sinnacher 2, 568, jetzt auch Zahn Steierm. UB. 1, 70, Stumpf Reg. 2493, Orig. in Innsbruck. Stumpfs Ansatz zum 21. Febr. ist Reichskanzler 2, 532 berichtigt, während mit Ausnahme von Büdinger Oest. Gesch. 464 Anm. 3 alle andern Drucke und Darstellungen X. Kal. marc. mit 21. Febr. auflösen, obwol ja das Schaltjahr auf die Kalendenzählung vor dem 24. Februar keinen Einfluss hat. — Sonst vgl. Riezler 1, 473 Anm. 1, Steindorff 2, 333.

<sup>4)</sup> Sinnacher 2, 569, Stumpf Reg. 2531, Orig. in München; im bischöflichen Archiv zu Brixen befindet sich kein zweites Orig., wie Stumpf vermutet. Ueber die wechselvollen Schicksale der Abtei Disentis, der 1073 und 1112 ihre Freiheiten bestätigt und die dann 1117 trotzdem

Das nächstmal ist es eine kirchliche Handlung, bei der wir Altwin begegnen, die Weihe des neuen Metropolitens von Salzburg, Gebhard. Am 30. Juli 1060 ward zu Regensburg von seinen vollzählig erschienenen Suffraganen und von seinem Jugendgenossen Adalbero von Wirzburg der feierliche Act vollzogen<sup>1)</sup>.

Im Jahre 1063 hat Altwin jedenfalls an dem siegreichen Feldzug gegen Ungarn theilgenommen. Im Heerlager an der Fische lohnte der junge König die Dienste seines treuen Bischofs. Am 27. September erhielt Altwin den Berg Otales und den Steinberg bei Idria im Tolmeiner Gebiete im heutigen Görz gelegen, damals zur Mark Udalrichs von Krain gehörend<sup>2)</sup>. Schon das Jahr 1065 brachte Altwin eine weitere, noch bedeutendere Gunst. Freilich entsprang es mehr dem Streben des um diese Zeit allgewaltigen Erzbischofs Adalbert von Bremen, seinen masslosen Bedürfnissen durch die Erwerbung der Reichsabteien Lorsch und Corvey zu genügen und für diese Massregel weltliche und geistliche Fürsten zu gewinnen, wenn auch Altwin von Brixen, wie andere Bischöfe, am 11. Juni zu Basel eine Abtei erhielt, das Kloster Polling südlich von Weilheim in Oberbaiern<sup>3)</sup>.

---

wieder an Brixen gegeben wurde, bis sie endlich 1136 von demselben gelöst ward, vgl. auch Planta Die currätischen Herrschaften 200 f.

<sup>1)</sup> Vita Gebhardi et successorum eius, M. Germ. SS. 11, 35. Altwin heisst hier, wie schon einmal bemerkt, Sabionensis episcopus. So lange — die Vita ist in der ersten Form im Beginn des 12. Jahrhunderts entstanden — haftet die Erinnerung an die alte Hauptstätte des Bisthums.

<sup>2)</sup> Sinnacher 2, 571, jetzt auch Schumi UB. von Krain 1, 52, wo eine nähere Bestimmung der Oertlichkeiten zu finden; Stumpf Reg. 2630, das Orig. im Landesmuseum zu Laibach. Die Vermutungen, dass sich vielleicht B. Altwin schon vom Ungarnkriege des Jahres 1060 her Verdienste um den König und sein Haus erworben — vgl. Jäger 1, 280 Anm. 1, doch mehrfach im Anschluss an Szalay Gesch. Ungarns 1, 182, so auch in Bezug auf die Lage der beiden Berge unrichtig — müssen eben Vermutungen bleiben.

<sup>3)</sup> Sinnacher 2, 572, Stumpf Reg. 2671, Orig. in Wien. — Vgl. Giesebrecht 3, 123, Riezler 1, 481.

Längere Zeit dauert es, bis wir Altwin wieder in Beziehung mit dem König treffen. Inzwischen wissen wir von einem Vergleich um Zehnten und Güter zu Reischach und Innichen im Pusterthal, der im Jahre 1070 zwischen den Bischöfen Altwin von Brixen und Ellenhard von Freising stattfand<sup>1)</sup>. Im Jahre 1072 am 6. Mai assistirt Altwin mit Ellenhard und dem Bischof Candian von Istrien zu Salzburg dem Erzbischof Gebhard bei der Weihe des ersten Bischofs von Gurk<sup>2)</sup>.

Erst 1073 finden wir Altwin wieder beim König. Als um Pfingsten dieses Jahres, nachdem zwischen Heinrich und den drei süddeutschen Herzogen ein freundliches Verhältniss hergestellt worden, die meisten oberdeutschen Fürsten sich zu Augsburg versammelten, war auch Bischof Altwin erschienen und erhielt hier am 23. Mai vom König den Wildbann für die Besitzungen Brixens in Krain, die in der Ausdehnung angegeben werden, welche sie durch die verschiedenen Schenkungen der Könige gewonnen hatten<sup>3)</sup>. Möglich, dass Altwin mit dem König weiter nach Mainz gezogen ist, von wo aus am 22. August die geplante Heerfahrt gegen Polen hätte beginnen sollen, wäre nicht durch den Ausbruch des sächsischen Aufstandes alles verhindert worden.

Noch im eben angeführten Diplom intervenirte Erzbischof Gebhard von Salzburg für Altwin, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass Altwin gleich Gebhard, beide noch auf Seite des Königs, am Sachsenkriege von 1075 theilgenommen hat<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Zahn CD. Austr.-Fris., Fontes Dipl. 31, 85.

<sup>2)</sup> Vita Gebhardi, M. Germ. SS. 11, 26 und die Bestätigungsurkunde Gebhards vom 8. Mai bei Eichhorn Beytr. z. ält. Gesch. u. Topogr. Kärntens 2, 111.

<sup>3)</sup> Sinnacher 2, 577, jetzt auch Schumi UB. von Krain 1, 59, Stumpf Reg. 2761. Das Orig., das 1867 noch in Laibach gewesen, ist jetzt verschollen. — Vgl. sonst Giesebrecht 3, 178, Riezler 1, 511.

<sup>4)</sup> Vgl. Riezler 1, 514. — In diese Zeit mögen wol auch die beiden Briefe Meginhards, des Domscholasticus von Bamberg, an Bischof Altwin fallen, Sudendorf Registrum 3, 48, 50. Danach hatte Altwin einen jungen Neffen zu Bamberg unter der Zucht Meginhards, nahm ihn

Bald sollte die Zeit kommen, da der Metropolit und sein Suffragan sich feindlich gegenüberstanden, jener die festeste Stütze Gregors VII. in Deutschland, der andere der treueste Anhänger Heinrichs IV. Schon im ersten Jahre des Kampfes trat Altwin als einer der hauptsächlichsten Gegner Gregors hervor. Nachdem das Nationalconcil von Worms am 24. Jänner 1076 Gregor VII. für abgesetzt erklärt und dieser darauf mit der Bannung und Entsetzung Heinrichs geantwortet hatte, sollten drei ältere Bischöfe um Pfingsten zu Worms durch ihr Zeugniß Gregor des Meineides überführen. Neben Wilhelm von Utrecht und Ebbo von Naumburg ward Altwin vom König dazu ausersehen. Der Brief Heinrichs an Altwin ist erhalten, er mahnt ihn dringend, bei der grossen Gefahr, welche Kirche und Reich durch Hildebrand drohe, der das geistliche und weltliche Schwert in seiner Hand vereinigen wolle, zur Versammlung nach Worms zu kommen<sup>1)</sup>. Altwin war schon im Banne, aber dennoch machte er sich auf den Weg nach Worms. Allein in Schwaben ward er vom Grafen Hartmann von Dillingen, einem erbitterten Feinde Heinrichs, gefangen genommen und in Haft gehalten; er kam nicht nach Worms<sup>2)</sup>. Wie lange Altwin gefangen blieb, wissen wir nicht, wol nur, bis die kläglichen Tage von Worms und Mainz (29. Juni) vorüber waren.

---

aber — Meginhard zu früh und unerwartet — wieder zu sich. Meginhard spricht auch von dem hohen Alter Altwins, den er mit Nestor an Jahren, Weisheit und Rüstigkeit vergleicht, und rät ihm, sich von den Geschäften zurückzuziehen. Er erwartet seine baldige Rückkehr nach Bamberg (ut post hoc festum continuo redeatis). Ausser diesen engen Beziehungen zu Bamberg lässt sich kaum etwas bestimmteres aus den Briefen entnehmen; das hohe Alter mag doch etwas rhetorisch übertrieben sein, Altwin lebte ja noch mehr als 20 Jahre; und wenn Meginhard sagt, Altwin zähle soviel Jahre (tot secula), als seine Kirche Bischöfe gehabt, so ist auch dies natürlich nur eine Phrase.

<sup>1)</sup> M. Germ. LL. 2, 48, Stumpf Reg. 2791.

<sup>2)</sup> Berthold Annales, M. Germ. SS. 5, 284, vgl. Giesebrecht 3, 372 und 1130. Ueber den Grafen Hartmann vgl. Stälin Wirtenb. Gesch. 1, 562 f.

Trotz Heinrichs tiefster Erniedrigung scheint Altwin ihm stets treu geblieben zu sein. Es ist zweifelhaft, ob er in sein Bisthum zurückkehren konnte, da Ende 1076, Anfang 1077 Herzog Welf von Baiern die Alpenpässe besetzt hielt. Vielleicht eilte er zu König Heinrich, als dieser von Canossa durch Kärnten nach Deutschland zurückkehrte<sup>1)</sup>, jedenfalls sehen wir hier bald neben andern treugebliebenen bairischen Grossen auch Bischof Altwin an seiner Seite. Auf dem Hoftag zu Nürnberg erhielt der Bischof von Brixen am 13. Juni 1077 zum Lohn seiner getreuen Dienste das Gut Schlanders, dazu von den Lehen eines Gundachar und Rupert bis zu 30 Mansen<sup>2)</sup>, und ein halbes Jahr später, im Jänner oder Februar 1078, als Heinrich während der siegreichen Bekämpfung Ekberts von Formbach und Bischof Altmanns von Passan in des letztern Hauptstadt weilte, schenkte er Altwin, dessen *servitium . . fidele, magnum, bonum et assiduum* er rühmend hervorhebt, alles was der abgesetzte Herzog Welf an königlichen Lehen im Passeierthale in den Grafschaften Gerungs und Friedrichs besessen<sup>3)</sup>.

Brixen und sein Bischof hatten zwei Jahre später Gelegenheit dem König noch stärkeren Beweis ihrer Anhänglichkeit zu geben<sup>4)</sup>. Nachdem ihn Gregor VII. neuerdings

---

1) Giesebrecht 3, 442 sagt wol allzu bestimmt: „Wichtige Dienste leistete ihm damals Bischof Altwin von Brixen“.

2) Sinnacher 2, 579, das Orig., das Stumpf Reg. 2804 in Laibach glaubte, befindet sich im bischöflichen Archiv zu Brixen. Bei Gundachar und Rupert möchte ich jedenfalls eher mit Jäger 1, 281 an zwei geächtete Anhänger Welfs, als mit Sinnacher 2, 454 an die in den Brixner Traditionen vorkommenden Edlen dieses Namens denken.

3) Sinnacher 2, 580, Stumpf Reg. 2810; das Orig. ebenfalls im bischöflichen Archiv zu Brixen. — Vgl. sonst Riezler 1, 537 f.; über die genannten Grafen Huber 625. Sinnacher 2, 457 möchte die Urkunde, die kein Tages- und Monatsdatum hat, erst nach der Schlacht von Melrichstadt, 7. Aug 1078 setzen, wogegen schon der Ausstellungsort Passau spricht; auch versteht er unter den geschenkten Besitzungen ganz irrthümlich Welfs Allode.

4) Dass Altwin an dem Winterfeldzuge vom Jänner 1080 gegen

gebannt, hatte Heinrich schon um Pfingsten 1080 zu Mainz durch 19 Bischöfe die Absetzung Gregors aussprechen lassen; um dies aber in doch mehr canonischer Weise durch eine Art von Concil zu thun, ward auf S. Johannistag ein solches nach Brixen zusammenberufen. Die Wahl dieses Ortes war durch Altwins erprobte Treue und noch mehr durch die Gunst der Lage bestimmt. Am 25. und 26. Juni 1080 wurde hier in bekannter Weise Gregor VII. gebannt und abgesetzt und Wibert von Ravenna zum Papst erwählt. Das Absetzungsdecret ist von 27 Bischöfen, darunter auch Altwin von Brixen unterschrieben<sup>1)</sup>.

Lange hören wir nichts mehr von Altwin; sicher ist, dass er auch weiterhin treu auf Seite Heinrichs gestanden ist. Noch am Ende seiner langen Regierung sollte ihm dafür ein Lohn, aber auch die Rache der Gegner zu Theil werden. Der Kaiser war im Jahre 1090 wieder über die Alpen gezogen und hatte den Kampf gegen Mathilde von Tuscien glücklich begonnen. Auch Altwin war, wenn er nicht schon zuerst den Kaiser begleitete, später mit andern deutschen Bischöfen nach Italien gekommen. Anfangs September 1091 treffen wir ihn bei Heinrich in Verona und hier erwies ihm der Kaiser eine letzte grosse Gunst. Er verlieh dem Bischof von Brixen am 2. September die Grafschaft Pusterthal mit zwei Huben zu Reischach in eben diesem Comitате gelegen,

---

Rudolf von Schwaben und am Treffen bei Flarchheim theilgenommen, kann nach den Worten Brunos de bello Saxonico, M. Germ. SS, 5, 378: erat enim in eadem societate patriarcha (von Aquileia) et alii partium illarum principes, mit Sinnacher 2, 463 immerhin vermutet werden. Kink Gesch. Tirols 234 nimmt es aber mit Unrecht als bestimmte Thatsache an und beruft sich gar noch auf den Annalista Saxo, der ausdrücklich von Poppo von Aquileia und Bischof Altwin von Brixen spreche! Der Annalista Saxo, den Sinnacher und Kink citiren, hat hier aber nur wörtlich das Werk Brunos benützt.

<sup>1)</sup> Ueber die Versammlung von Brixen vgl. Giesebrecht 3, 502 ff. und 1147, auch Steuerer Das Conciliabulum von Brixen, Progr. d. k. k. Gymn. Brixen 1878. Das Absetzungsdecret in M. Germ. LL. 2, 51.

das ist die Grafschaft, die westlich an den Comitatus Norithal grenzend ungefähr von der Mühlbacher Klause sich bis zur Grafschaft Lurn erstreckte<sup>1)</sup>. Zur selben Zeit waren die Verhandlungen, die der alte Herzog Welf mit dem Kaiser wieder angeknüpft, endgiltig gescheitert, erbitterter denn je kehrte der Baiernherzog nach Deutschland zurück, um von neuem gegen Heinrich und seine Anhänger zu kämpfen. Und unter die Erfolge, durch die er in der nächsten Zeit in Oberdeutschland gegen die kaiserliche Partei das entschiedene Uebergewicht behauptete, mag auch das Ereigniss gesetzt werden, das uns der hier auf alter Ueberlieferung fussende Brixner Bischofskatalog berichtet. Herzog Welf überfiel Brixen, nahm Bischof Altwin in der Johanniskapelle — derselben, wo die Synode von 1080 gehalten worden war — gefangen und mit ihm Merboto den Burggrafen von Säben; um diese unbezwingliche Feste, die Merbotos Sohn Hartwig tapfer vertheidigte, in grausamer List zu gewinnen, ward Merboto in Banden vor das Schloss geführt und dem Sohn mit dem Tode des Vaters gedroht, wofern er die Burg nicht übergebe; Hartwig ergab sich. Bischof Altwin aber ward aus dem Lande vertrieben und an seine Stelle von Welf Burchard gesetzt, aus markgräfllichem Geschlechte<sup>2)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Sinnacher 2, 645, das Orig. befindet sich nicht in Laibach, wie Stumpf Reg. 2913 vermutete, sondern im bischöflichen Archive zu Brixen. Die Urkunde sagt, *quemdam comitatum situm in valle Pustrissa*; durch den Beisatz, dass Rischone (Reischach bei Bruneck) in demselben liege, ist seine Lage vollständig genau bestimmt, es ist eben die schon in der Grenzbestimmung aus Albuins Zeit als Comitatus Pustrissa erscheinende Grafschaft zwischen Norithal und Lurn. Von der Grafschaft Lurn, an die Kink 227 zu denken scheint, oder von Cadober, wie Jäger 1, 282 will, kann keine Rede sein.

<sup>2)</sup> So, glaube ich, ist die Folge der Ereignisse gewesen, nicht, wie Sinnacher 2, 530 ff. und nach ihm Frapporti *Trentino nel antico e nel medio evo* 293, Egger 1, 188 f., Jäger 1, 81 f., Steurer 30 erzählen, dass Welf noch im August auf dem Rückwege nach Deutschland Brixen überfallen und Altwin vertrieben habe, der dann zum Kaiser nach Verona flüchtete und von diesem gewissermassen zum Trost am 2. Sept. die Graf-

Fern von seinem Bischofsitze verbrachte Altwin die letzten Jahre seines langen, thätigen Lebens; wahrscheinlich weilte er beim Kaiser in Italien. Es ist möglich, dass er nach der endlichen Aussöhnung des alten Welf mit dem Kaiser im Sommer 1096 noch einmal nach Brixen zurückgekehrt ist<sup>1)</sup>, allein schon am 3. März des nächsten Jahres 1097 ist er gestorben<sup>2)</sup>.

### Burchard (1091— c. 1099).

Von Burchard wissen wir einzig das, was der Bischofskatalog nach alter Ueberlieferung von ihm sagt. Danach

---

schaft Pusterthal erhalten habe. Denn Bernold M. Germ. SS. 5, 452 berichtet, Welf sei im August zum Kaiser nach Italien gekommen; es müssten somit Welfs Verhandlungen, Abbruch derselben, Rückkehr, Ueberfall Brixens, Flucht Altwins zum Kaiser und Verleihung der Grafenschaft am 2. Sept. ungemein rasch aufeinander gefolgt sein, so rasch, dass mir der umgekehrte Gang der Begebenheiten viel wahrscheinlicher dünkt. Auch ist man ja durchaus nicht an das Jahr 1091 gebunden, wenn auch der Ueberfall Brixens nicht allzulange nach der Rückkehr Welfs geschehen sein wird.

<sup>1)</sup> Dass Altwin nach seiner Vertreibung zum Kaiser nach Italien geflohen, ist eine naheliegende Vermutung. Dass er nach der Aussöhnung Welfs mit dem Kaiser wieder nach Brixen zurückgekehrt ist, kann ebenfalls nur als eine Vermutung ausgesprochen werden; die beiden Stiftungen für das Grab Altwins jedoch, die Sinnacher 2, 536 als Beleg hiefür anführt, beweisen gar nichts, denn beide sind noch zu Lebzeiten Altwins und zwar vor 1091 geschehen, wie dies aus ihrer Stellung unter den Traditionen Altwins hervorgeht, die in ihrer Folge im Codex ihrer zeitlichen Entstehung entsprechen. Dass Heinrich IV. selbst noch Altwin nach Brixen zurückgeführt, wie Sinnacher, Frapporti, Jäger a. a. O. sagen, ist schon zeitlich unmöglich, da Heinrich erst nach Ostern (5. Apr.) 1097 aus Italien abzog, Altwin aber schon am 3. März gestorben war.

<sup>2)</sup> Dieses Jahr wird wol angenommen werden können, der Wortlaut der Annales Augustani zu 1097, M. Germ. SS. 3, 135: Altwino defuncto Anto episcopus constitutus spricht dafür. Den 3. März als Todestag hat das Necrolog von Curnol, dem hier mehr Glauben geschenkt werden muss, als dem Salzburger Necrolog, Böhmer-Huber Fontes 4, 577, das den 28. Febr. setzt.

stammte er aus markgräflichem Geschlechte<sup>1)</sup>, ward, wie wir vorhin gesehen, zu Ende 1091 oder in der nächstfolgenden Zeit an Stelle des vertriebenen Altwin von Herzog Welf zum Bischof von Brixen gesetzt und hat sich durch acht Jahre behauptet, wol mit wechselndem Glück, denn nach des Kaisers und Welfs Versöhnung mag er noch Altwin und nach dessen Tode dem kaiserlichen Bischof Anto haben weichen müssen, bis dieser von den Söhnen Welfs noch im Jahre seiner Erhebung 1097 gefangen genommen wurde. Aber Burchard wird der ganzen Sachlage nach im Bisthum nie viel Anhänger gefunden haben, er ist dann schliesslich von den eigenen Ministerialen erschlagen worden.

### Anto (1097 — c. 1100).

Nach Altwins Tod ward 1097 von der kaiserlichen Partei Anto zum Bischof erwählt und mochte sich anfangs, da der alte Welf noch in Deutschland war, gegen den päpstlichen Burchard behaupten<sup>2)</sup>. Doch als Welf im Sommer 1097 nach Italien gegangen war, um sich seines verstorbenen Vaters Erbe zu sichern, benützten seine Söhne, die mit des Vaters Parteiwechsel keineswegs einverstanden waren, dessen Abwesenheit, überfielen den kaiserlichen Bischof Anto und legten ihn in Haft<sup>3)</sup>. Nachdem Welfs Söhne im Jänner 1098 sich dem Kaiser unterwarfen hatten, wird Anto sicher die Freiheit er-

<sup>1)</sup> Der Katalog sagt marchio, Sinnacher 2, 543 vermutet mit Rossbichler, er habe aus dem Hause der Markgrafen von Este gestammt; Jäger 1, 81 nennt ihn geradezu einen Markgrafen von Este, einen Verwandten Herzog Welfs.

<sup>2)</sup> Dafür dürfte auch sprechen, dass wir eine Tradition in manus . . Antonis electi geschehen, besitzen, Sinnacher 2, 651 n. 1. Die ganz irriige Beziehung dieses Stückes auf den Bischof Antonius von Säben im 8. Jahrhundert durch Roschmann hat schon Sinnacher 1, 126 und 2, 547 zurückgewiesen. Die Form Anto, welche diese Tradition und die Ann. Augustani haben, ist Anzo vorzuziehen.

<sup>3)</sup> Ann. Augustani, M. Germ. SS. 3, 135. Vgl. Giesebrecht 3, 678, Riezler 1, 558.

halten und vielleicht auch seinen Bischofsitz wieder erlangt haben. Doch scheint er bald gestorben zu sein; wir wissen aber weder das Todesjahr noch sonst etwas weiteres von ihm.

### Hugo (c. 1100—1125).

Als Antos Nachfolger ward, wie der Katalog erzählt, Hugo, ein Geistlicher vom Hofe des Kaisers, zum Bischof erwählt. Wir wissen die Zeit nicht, doch mag ungefähr das Jahr 1100 angenommen werden. Allein erst im Jahre 1111 begegnen wir ihm — von einer Theilnahme Hugos an der Romfahrt von 1110 auf 1111 ist nichts überliefert — als Kaiser Heinrich V. von Italien nach Baiern zurückgekehrt war. Am 4. Juli bestätigte der Kaiser zu Regensburg dem Bisthum Brixen alle Immunitätsprivilegien<sup>1)</sup>. Auf dem zweiten Zuge Heinrichs nach Italien jedoch schloss sich Bischof Hugo im Februar 1116 demselben an. Im Juli erwähnt der Kaiser selbst des Bischofs von Brixen in einem Schreiben an Hartwig von Regensburg, worin er von der versöhnlichen Annäherung des Papstes berichtet und dass dessen Gesandte die Bischöfe seiner Begleitung, den von Münster, Trient, Augsburg, Brixen und Constanx mit Segen und Kuss des Papstes begrüsst haben<sup>2)</sup>. Hugo blieb an der Seite des Kaisers in Italien; am 17. Juni 1117 ward zum Lohne seiner treuen Dienste ihm und seinen Nachfolgern neuerdings die Abtei Disentis bestätigt<sup>3)</sup>. Ja als von Heinrich dem Papste Gelasius II. der Erzbischof Moriz von Braga genannt Burdinus als Gregor VIII. gegenübergestellt worden, liess sich Hugo von diesem zum Bischof weihen; dies geschah 1118, wol zwischen März und Juni<sup>4)</sup>. Es ist nicht bekannt, ob Hugo

<sup>1)</sup> Sinnacher 3, 182, Stumpf Reg. 3067, Orig. in Innsbruck. Das Diplom ist wörtlich der Urkunde Otto II. von 978 Mai 17 nachgebildet.

<sup>2)</sup> Jaffé Bibl. 5, 307, vgl. Giesebrecht 3, 878, 1200.

<sup>3)</sup> Sinnacher 3, 185, Stumpf Reg. 3155, Orig. in Wien; vgl. vorhin S. 20 Anm. 1.

<sup>4)</sup> Diese Nachricht des Katalogs ist vollständig glaubwürdig. Die Zeit ist durch die Einsetzung des Gegenpapstes am 8. März 1118 und

erst im Herbste 1118, als der Kaiser über die Alpen zurückzog, in sein Bisthum heimgekehrt ist.

Im Jahre 1120 treffen wir Hugo mit den Anfängen einer geistlichen Stiftung beschäftigt. Am weltabgelegenen Wocheinersee in Oberkrain sollte der Edle Dietmar auf einem ihm zu diesem Zwecke gegen seine Besitzungen zu Cruskilach überlassenen Gute ein Kloster erbauen, das unter Brixen hätte stehen sollen. Allein die Ausführung dieses Vorhabens scheint nicht zu Stande gekommen zu sein; es verlautet niemals wieder etwas über ein Kloster in Wochein<sup>1)</sup>.

Der Ausgleich zwischen Reich und Kirche, der auch den Erzbischof Konrad von Salzburg wieder in seine Diözese zurückführte, sollte sich jedoch bald für Hugo, den durch Einfluss Kaiser Heinrichs IV. jedenfalls uncanonisch erhobenen, von dem Gegenpapst Burdinus geweihten Bischof, in seinen Folgen bemerklich machen. Der energische, streng kirchliche Konrad konnte einen solchen Suffragan nicht dulden; er erbat sich von Papst Calixt II. Bescheid, wie er gegen Hugo vorzugehen habe. Calixt verwies ihn (wahrscheinlich 1124) auf die Satzungen des lateranensischen Concils von 1123 und ermächtigte ihn zu Hugos Absetzung<sup>2)</sup>. Vor dem August 1125

---

durch die Urkunde Hugos vom 31. October 1120 anno ordinationis sue III. Sinnacher 3, 195 bestimmt, wonach das erste Jahr Hugos spätestens am 30. October 1118 begonnen haben könnte, so dass also seine Weihe zwischen 8. März und 30. Oct. 1118 fallen muss. Da aber der Kaiser bald nach Pfingsten (2. Juni) Rom verliess, wo Burdinus zurückblieb (Giesebrecht 3, 898), und Hugo sehr wahrscheinlich mit dem Kaiser gieng, so ergibt sich daraus die nähere Grenze zwischen März und Juni.

<sup>1)</sup> Sinnacher 3, 195, jetzt auch Schumi UB. von Krain 1, 81; Orig. im bischöflichen Archiv zu Brixen. Ueber diese beabsichtigte Stiftung in Wochein, nicht in Cruskilach, wie es nach Sinnacher 3, 31 ff. überall heisst, vgl. Mayer Die östl. Alpenländer im Investiturstreite 249 ff.

<sup>2)</sup> Hansiz Germ. sacra 2, 227, vgl. Meiller Salzburger Regesten 11 n. 58 und 421 n. 30. — Sinnacher 3, 53 weist dies Schreiben wie alle früheren mit Unrecht Papst Innocenz II. zu und setzt es nach 1130. Wenn Sinnacher 3, 47 sagt, schon 1119 auf dem Concil zu Rheims seien Heinrich von Freising und Hugo von Brixen für abtrännig erklärt und gebannt worden, so ist dies höchstens implicite genommenen richtig.

wurde diese ausgesprochen und der Abt von S. Peter zu Salzburg, Reginbert, zum Bischof von Brixen gewählt. Aber erst nach des Kaisers Tod, als die deutschen Fürsten zu Mainz zur Wahl des neuen Königs versammelt waren, erlangte Konrad die Bestätigung seines Bischofs, am 24. August 1125 ward die Wahl Reginberts von den Fürsten untersucht und bestätigt und noch am selben Tage durch Konrad und viele andre Bischöfe die Weihe vollzogen<sup>1)</sup>.

Hugo scheint sich jedoch nicht so schnell haben verdrängen lassen. Eine Tradition, zu Aufhofen X. presulatus sui anno geschehen<sup>2)</sup>, würde, wenn hier nach der Weihe gerechnet ist, auf das Jahr 1127 oder 1128 führen, um welche Zeit also Hugo noch im Bisthum anwesend gewesen wäre; dass Reginbert eben im Jahre 1127 zu Salzburg nachweisbar ist<sup>3)</sup>, möchte damit übereinstimmen. Doch ist jene Tradition die letzte sichere Nachricht von Hugo und wir wissen nur noch, dass er an einem 2. Jänner gestorben ist, ohne das Jahr bestimmen zu können<sup>4)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Narratio de electione Lotharii, M Germ. SS. 12, 510, Vita Gebhardi et successorum eius, SS. 11, 76. Vgl. Giesebrecht 4, 7.

<sup>2)</sup> Sinnacher 3, 210 n. 9; Sinnacher setzt sie gemäss seiner Annahme der Weihe von 1117 zu 1127.

<sup>3)</sup> Trad. von S. Peter in Salzburg, Notizenbl. d. Wiener Ak. 6. 95 n. 179, 180.

<sup>4)</sup> Die Angabe der Urkunde Reginberts von 1140 für Wilten, Hormayr Beytr. Ib, 113, Herzog Heinrich von Baiern habe zur Zeit der Kirchenspaltung dem Bischof Hugo einen Hof zu Wilten entrissen, verwendet Sinnacher 3, 53 f. zur Vermutung, Hugo sei durch Herzog Heinrich von seinem Sitze vertrieben worden. Doch da die Kirchenspaltung schon 1122 beseitigt worden und Herzog Heinrich IX. schon von 1120 an regierte, ist es kaum thunlich, diese Sache mit der Absetzung Hugos in Verbindung zu bringen. — Die Urkunde Konrads III. von 1129 Juli 15 für S. Ambrosio in Mailand, Stumpf Acta inedita 469 n. 530, Reg. 3366, in der ein Ugo Brixienensis episcopus erscheint, ist eine Fälschung und kann sonach nicht dafür verwertet werden, dass Hugo von Brixen noch 1129 gelebt hat. — Der Todestag Hugos erhellt aus dem Calendarium Wintheri fol. 1'.

---

## A n h a n g.

### Ueber den Brixner Bischofskatalog.

Bei dem grossen Mangel an erzählenden Quellen, der sich in der Geschichte Brixens wie überhaupt Tirols bis zum 14. Jahrhundert so fühlbar macht, müssen wir um die kärglichen Nachrichten froh sein, welche uns ein Katalog der Bischöfe von Brixen zu bieten vermag. Bereits Aventin und Hund haben diesen Katalog gekannt und benützt, nach ihnen hat Guarinoni, der auch die Brixner Traditionsbücher kannte, denselben für sein handschriftlich gebliebenes Werk „Nomenclator historicus episcoporum Brixinensium“ verwertet<sup>1)</sup>. Dann hat der verdienstvolle Resch bei seinen Arbeiten zur Geschichte Brixens den Katalog viel benützt und gedachte denselben herauszugeben; wirklich sind auch acht Bogen erschienen, bis Burchard reichend, mit ungemein weitläufigem Commentar. Aus uns unbekanntem Ursachen blieb das Werk unvollendet<sup>2)</sup>. Resch hat auch einige Nachricht über die Handschrift gegeben, Nachrichten, die auch heute noch das einzige sind, was wir von der Ueberlieferung des Kataloges wissen. Denn der Codex des Capitulararchivs in Brixen, in welchem der Katalog sich befand, ist seitdem verschollen, weder Sinnacher, noch Tinkhauser, der speciell das Capitulararchiv genau durchgearbeitet hatte, haben ihn wieder gesehen<sup>3)</sup> und es ist fraglich, ob er jemals wieder zum Vorschein kommen wird. So sind wir bedauerlicher Weise der handschriftlichen Ueberlieferung beraubt und müssen uns beschränken, auf Grund der Angaben Reschs wenigstens das zu sagen, was bei solchem Stand der Dinge gesagt werden kann. Doch scheint mir auch dies schon

<sup>1)</sup> Im Ferdinandeum zu Innsbruck Dip. 531.

<sup>2)</sup> Ein Exemplar im Ferdinandeum Dip. 998.

<sup>3)</sup> Tinkhauser Beschr. d. Diöcese Brixen I, 114.

von Nutzen zu sein, denn die Nachrichten des Katalogs wurden seit Resch und Sinnacher, der eine Abschrift Reschs benützte, vielfach verwendet, ohne dass man recht im klaren war, wie weit man eigentlich denselben Glauben schenken dürfe.

Was Resch über den Codex sagt<sup>1)</sup>, lässt sich dahin zusammenfassen. Der Codex ist um 1420 zusammengestellt und geschrieben. Sein Inhalt lässt sich in drei Theile gliedern, die eine verschiedene Entstehungszeit haben. Den ersten Theil bildet eine Vita Cassiani und Ingenuini mit einem kurzen Anhang über Albuin (gedruckt bei Resch Ann. 1, 91—95, 431—439). Der Verfasser dieses Theiles benützte, wie er selbst im Prolog sagt, Secundus von Trient, Paulus Diaconus und einen Catalogus pontificum Brixinensium; er hat noch im 12. Jahrhundert, jedenfalls vor 1237 geschrieben. Der zweite Theil des Codex bringt noch einiges über Ingenuin und Albuin und einen kurzen Anhang, der aus Bartholomäus von Trient schöpft; er ist demnach frühestens in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden. Der dritte Theil endlich enthält unsern Bischofskatalog, von wenigstens zwei Händen, wie es nach Resch scheint, geschrieben, von denen die letzte das zum Jahre 1418 dazuschrieb<sup>2)</sup>. Darauf folgten noch die Vita Remedii und Hartmanni.

Der Katalog schloss also hier mit 1418, mit dem Tode Bischof Sebastians I. Stämpfel. Er hat aber, um dies gleich jetzt anzuführen, in Kloster Neustift bei Brixen ungefähr um 1460 eine Fortsetzung erfahren. Denn eine Abschrift des Katalogs von Philipp Puell, Chorberrn von Neustift, der in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts sich mit der Geschichte seines Stiftes und Brixens sehr eifrig beschäftigte und eine reiche Materialiensammlung hinterliess, die nun

---

<sup>1)</sup> Series episcoporum Brixinensium 4, Annales 1, 91, 431, dann im erwähnten unvollendeten Catalogus capitularis episcoporum Brixinensium.

<sup>2)</sup> Resch Ann. 1, 91: Tertia pars catalogum . . contextit, cui manus ultima est addita anno 1418.

zum Theil sich in der Dipauliana im Ferdinandeum zu Innsbruck befindet, reicht bis zum Jahre 1450, bis zum Tode des Bischofs Johann V. Röttel<sup>1)</sup>. Die Copie des Katalogs bildet den Schluss einer ebenfalls durch Puell besorgten Abschrift des Memoriale benefactorum von Neustift, das im Jahre 1463 durch den Chorherrn Johannes, Bibliothekar des Stiftes, zusammengestellt wurde<sup>2)</sup>. Damit stimmt es, wenn Sinnacher mehrfach eben Stellen aus dieser Fortsetzung des Katalogs unter dem Namen dieses Johannes Librarius citirt<sup>3)</sup>. Somit ist diese Neustifter Fortsetzung durch den Bibliothekar Johannes von 1418 bis 1450 reichend, wol sichergestellt.

Dann aber scheinen mir auch noch in dem bis 1418 reichenden Katalog noch zwei Theile unterscheidbar. Schon die „ultima manus“ Reschs dürfte darauf hinweisen, dass zuletzt noch etwas gesondert hinzugekommen ist. Innere Gründe werden uns noch mehr sagen. Bischof Friedrich (1374—1396) wird vom Katalog mit hohem Lob gepriesen und gesagt, dass er soli deo vacare anhelans auf das Bisthum resignirt und als seinen Nachfolger Ulrich von Wien bestimmt habe, dem er mit väterlicher Liebe zugethan und von dem er überzeugt war, er werde der Brixner Kirche ein in jeder Hinsicht ausgezeichnete Vorsteher sein. Nachdem dann noch die Grabinschrift Friedrichs mitgetheilt ist, folgt unmittelbar darauf: Anno d. 1418 obiit d. Ulricus de Wyenna et presedit huic ecclesie 22 annis et citra, qui vulpinis astuciis eandem intravit, dum dictum d. Fridericum ipso adhuc in humanis existente subplantando eundem ab administracione episcopatus amovit et sicut perverse intravit, ita mediavit et ecclesiam gubernavit. Das stimmt denn keineswegs mit der Lobrede von früher überein, das kann kaum der nämliche Verfasser geschrieben haben. Dazu kommt, dass dies, wie aus obiger

1) Dip. 1326.

2) Vgl. Geschichtsfreund 2, 9 f.

3) So Beytr. 6, 61 schon bezüglich des Bischofs Ulrich I., dann S. 160 über den Tod Ulrichs II. Putsch, 260 über Bischof Georg I. von Stubai, 296 f. über einen grossen Brand in Brixen 1444.

Stelle hervorgeht, erst nach dem Tode Ulrichs geschrieben sein kann. Und wenn wir nun den nächsten Bischof Sebastian I. (1417—1418) wieder mit überschwänglichen Lobeserhebungen gepriesen finden, so werden wir kaum mehr zweifeln können, dass diese Nachrichten über Bischof Ulrich I. und Sebastian erst unter diesem letztern, oder noch wahrscheinlicher nach Sebastian's Tod verfasst und dem ersten Theil des Kataloges angeschlossen wurden.

So bleibt uns noch der bis 1396 reichende Theil desselben. Und diesen halte ich nun für das Werk eines Verfassers, für eine Arbeit, die nach dem Tode Bischof Friedrichs unter dessen Nachfolger Ulrich I., also um den Beginn des 14. Jahrhunderts zusammengestellt wurde. Eine nähere Betrachtung wird dies ergeben. Schon der Umstand, dass die beiden Bischöfe Heinrich IV. von Taufers (1224—1239) und Heinrich V. von Traveiach (1291—1295) zusammengeworfen und zu einem Bischof Heinrich gemacht sind, dem nun Ereignisse unter jenen beiden zusammen zugeschrieben werden, beweist, dass wir eine Arbeit viel späterer Zeit vor uns haben müssen. Damit stimmt der Charakter des Compilirten, der dem Katalog anhaftet, der nur dort etwas zu sagen weiss, wo ihm gerade eine ältere Quelle zu Gebote stand, im übrigen aber sich auf den Namen und höchstens noch die Angabe der Regierungsdauer eines Bischofs beschränkt. Für das Martyrthum Cassians beruft er sich selbst auf Prudentius, Cassians Verbindung mit Brixen ergab die Hausüberlieferung. Für Ingenuin nennt er Paulus Diaconus. Dann folgen blosse Namen bis Bischof Heriward, nicht einmal von Albuin weiss er etwas zu sagen. Erst über Hartwig folgt etwas mehr und die Quelle ist leicht nachzuweisen: Es ist die Inschrift wörtlich übernommen, die sich einst auf Hartwigs Grabmal befunden hat und die uns aus der Aufzeichnung des gelehrten Anton Crosinus, 1647—1663 Bischofs von Brixen, erhalten ist<sup>1)</sup>. Nur die allgemein gehaltenen Lobeserhebungen über

<sup>1)</sup> Resch Mon. veteris eccl. Brix. 5 n. 3.

die Tugenden Hartwigs hat der Compiler hinzugefügt, die er theilweise wörtlich gleichlautend wieder bei Bischof Richer (1174—1177) und Albert von Enn (1323—1336) verwendet. Bei letzterem benützet, analog wie bei Hartwig, die Grabinschrift, die er vollinhaltlich in den Katalog aufnimmt und vorher nur ein wenig paraphrasirt. Endlich hat er auch noch das Epitaph Bischof Friedrichs (1374—1396) in den Text aufgenommen und mit seinen gewöhnlichen Redensarten begleitet.

Ausser der Benützung dieser Quellen lässt sich noch constatiren, dass das, was der Katalog über Bischof Hartmann (1140—1164) bringt, aus der *Vita Hartmanni* entnommen ist, die um 1200 geschrieben ward<sup>1)</sup>. Ein längerer Passus über die Geschieke der Salzburger Kirche nach 1168 gelegentlich Bischof Heinrichs von Berchtesgaden (1178—1196), der 1168 von Kaiser Friedrich gegen Adalbert von Böhmen als Erzbischof aufgestellt worden war, könnte auf Benützung etwa von Salzburger Annalen denken lassen; allein ich konnte bisher keine Vorlage finden. Es mögen demnach diese Nachrichten des Katalogs auch ganz gut zu jenen gerechnet werden, welche aus einem älteren Bischofskatalog genommen sind, eben demjenigen wol, den, wie oben erwähnt, die *Vita Cassiani* und *Ingenuini* als ihre Quelle nennen und der spätestens zu Anfang des 13. Jahrhunderts entstanden sein muss.

Auf diesen alten Katalog geht nun, glaube ich, sicher die Reihe der Bischofsnamen von Ingenuin bis Hartwig zurück, von denen wir die zwischen Ingenuin und Mastulo, sowie dann noch Zerito unmittelbar vor Zacharias einzig nur aus unserm Kataloge kennen<sup>2)</sup>. Sodann gehört auf Rechnung

---

<sup>1)</sup> *Vita Hartmanni*, Pez SS. rer. Austr. 1, 516, auch Geschichtsfreund 2, 82.

<sup>2)</sup> Mastulo und Johannes, sowie Alim nennen auch die sog. *Versus comprovincialium Salisb.*, die für Säben wol auf eine in der Zeit Karls d. G. gemachte Zusammenstellung zurückgehen, vgl. Dümmler in Arch. f. K. öst. GQ. 22, 282, 285.

dieses alten Katalogs das, was über die Bischöfe Poppo, Altwin, Burchard und Hugo gesagt ist. Haben wir zwar früher schon gesehen, dass die Nachricht, Altwin sei zuerst Bischof von Verona gewesen und habe den Bischofstuhl von Brixen um 100 Mark von Kaiser Heinrich III. erkauft, keinen Glauben verdient, so halte ich darum nicht auch alles andere für unglaubwürdig. Dass hier eine ältere Quelle zu Grunde liegt, scheint mir auch aus der einfachen, schlichten Weise der Erzählung hervorzugehen, die sehr gegen den schwülstigen Ton absticht, den der Compiler gebraucht, wenn er seinem eigenen Ermessen überlassen ist. Zudem steht die Vertreibung Altwins durch Welf, die Einsetzung und Ermordung Burchards, die Wahl Hugos und seine Absetzung durch Konrad mit dem anderweitig bekannten in keinerlei Widerspruch. Auch die Nachrichten über Otto, Heinrich II. und Richer — ausgenommen die epitheta ornantia — und über Heinrich von Berchtesgaden werden dem alten Kataloge angehören.

Für das 13. und 14. Jahrhundert ist dem Compiler allem Anschein nach nur ein Bischofsverzeichniss mit den Regierungsjahren vorgelegen, das er noch dazu in Unordnung gebracht hat. Zur bessern Ausfüllung flocht er nun dazu noch Grabinschriften, wie schon bei Hartwig, hinein und fügte bei Bischof Friedrich mit vielen Worten noch einiges hinzu, was ihm jedenfalls aus eigener Erinnerung bekannt war.

Der für uns durch eigenthümliche Nachrichten wertvolle Theil des Katalogs beschränkt sich somit beinahe allein auf das 11. und 12. Jahrhundert. Ich gebe nachstehend den Text des Katalogs bis zum 13. Jahrhundert, da derselbe auch soweit noch nie vollständig veröffentlicht wurde<sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Bis S. Albuinus gedruckt bei Resch Ann. I, 482 und danach Sinnacher I, 255. bis Burchard in der unvollendeten Ausgabe des Katalogs von Resch (Dip. 998). Ich benütze den Text bei Resch (R), der aber immer ae und tio u. dgl. druckt, während die Abschrift Puells (P) das der Entstehungszeit des Katalogs gemässe e für ae und öfter cio für tio schreibt, worin ich ganz Puell folge. Auch eine Abschrift Sinnachers (Dip. 680, S) lag mir vor, die aber wol selbst nur auf eine Copie Reschs

## Catalogus episcoporum Brixinensium.

Pontifices nostri sunt hic ex ordine scripti,  
Per quos ecclesia sumpsit fidei documenta<sup>a)</sup>.

Sanctus Cassianus primus episcopus<sup>b)</sup>, qui terram istam a paganismo convertit. Contigit autem, ut pagani venirent, qui terram istam devastaverunt et sanctum Cassianum captivum abduxerunt; qui in civitate que dicitur Ymola iuxta Bononiam scholares doctrina fidei instruebat, qui etiam ipsum stillis et tabulis martyrizaverunt, eo quod noluit sacrificare idolis<sup>c)</sup>, sicut in Prudentio scriptum reperitur.

Post hunc sanctus Ingenuinus clarissimus, sicut in gestis Longobardorum legitur.

Secutus est hunc sanctus Constancius<sup>d)</sup>, item alter<sup>e)</sup> post hunc Constancius<sup>d)</sup>, Procopius<sup>f)</sup>, Ursus, Pienius, Proiectus<sup>g)</sup>, Maturinus<sup>h)</sup>, Marcellus, Valerianus, Agnellus, Aurelianus, Antonius<sup>i)</sup>, Laurentius, Johannes, Mastulo, Alym, Heinricus, Arybo, Lentfridus, Zerito, Zacharias, Reinbertus, Nithart, Wisumptus<sup>k)</sup>, Richprechtus, sanctus Albuinus, Adalbero, Herbardus.

Dive memorie beatus Hertwicus huius ecclesie Brixinensis episcopus post sanctum Cassianum martyrem istius sedis primum pontificem XXXI. pastor et rector, plenus omni sapientia virtutibusque<sup>l)</sup> perfectus ideoque nulli nostris temporibus bonitate secundus, genere nobilis, sed nobilior meritis, cleri tocisque plebis incomparabilis amator, pupillorum ac viduarum, egenorum omnium largissimus consolator; hanc civitatem a beate recordacionis Herwardo presule quinquennio tantum huic presidente primo muris partim munitam totam

---

zurückgeht, hie und da offenbar willkürliche Abänderungen zeigt und keineswegs verlässlich ist. Für einen vollständigen Abdruck müssten noch die Abschrift Reschs in seinen Sammlungen in der Bibliothek des Priesterseminars in Brixen und auch die Neustifter Handschriften verglichen werden.

a) Die beiden Verse fehlen in P b) episcopus fuit P c) fehlt in P d) Constantinus S e) alius P f) Praecopius R g) Praeiectus R h) Maturinus R i) Anthonius P k) Wisimptus R l) virtutibus P.

ut modo<sup>a)</sup> cernitur, circumsepsit et ecclesiam sancti Mychahelis edificavit et dedicavit anno dominice incarnationis 1038.

Post hunc Poppo episcopus, qui papa est effectus, qui pallium altaris optimum<sup>b)</sup> Brixinam misit; multa concessit huic ecclesie, quibus<sup>c)</sup> tunc usus non est.

Altwinus episcopus ante Veronensis, qui centum marcas pro episcopatu dedit imperatori Heinrico seniori; qui a duce Welfone seniore, qui adversabatur imperatori et omnibus<sup>d)</sup> suis complicitibus, captus est in capella sancti Iohannis Baptiste et expulsus de terra. Cum quo eciam captus est Merboto castellanus Sabyonensis ductusque et ligatus est ante castrum; quod videns filius eius Hertwicus miles strenuus, qui erat in castro, dolens dedit castrum. Tunc dux posuit ibi Purchardum marchionem, qui episcopatum tenuit annis VIII, quem ministeriales huius ecclesie occiderunt.

Postea de curia imperatoris electus est Hugo, qui, quoniam a Berdone scismatico consecratus est, quia tunc Rome scisma fuit, ideo a Chunrado Salzburgensi archiepiscopo depositus est et Reinbertus venerabilis episcopus substitutus. Tempore huius fuit scisma.

Post illum beatus Hartmannus a cunabulis virgo sanctus degens sub regula sancti Augustini vigiliis et orationibus vacavit. Qui dum in balneis calide aque esset — quibus tamen raro utebatur nisi propter infirmitatem, sicut et tunc, omnibus absentibus, quia nolebat quemquam interesse, ita verecundus erat — dominus vocavit eum, dum esset in balneis, et ita obdormivit in domino, post missarum sollemnia ab ipso eodem die celebrata cum multis lacrymis, sicut solitus fuit et flagello accepto. Vir mire humilitatis et castitatis ab ubere matris.

Tunc electus est Otto frater Berchtoldi comitis, qui episcopatum habuit V annis et sponte resignavit.

Post illum Henricus<sup>e)</sup> canonicus ecclesie multum lite-

---

a) nunc P b) pallam a. optimam P c) et quibus P d) ab P e) Postquam Otto resignasset Henricus S.

ratus<sup>a)</sup> intronizatus est et ab episcopis catholicis consecratus, quia tunc scisma fuit inter regnum et sacerdocium et multi deviaverunt.

Deinde Richerus decanus custos ecclesie et scolasticus, vir religiosissimus, peregrinorum egenorum largissimus consolator, qui et hospitale edificavit in Insula. Tempore huius ecclesie et civitas tota combusta est anno domini 1174 in sancto sabbato pasche et ab ipso a fundamentis inchoata, quia annis quatuor huic kathedre presedit et finito anno quarto ordinacionis sue sponte resignavit et persuasione et electione ipsius electus est venerabilis Berchtengadensis ecclesie prepositus nomine Heinricus.

Qui durante adhuc scismate inter sacerdotium et regnum a comprovincialibus episcopis et ab omni clero et populo Salzburgensis ecclesie<sup>b)</sup> aspirante beate memorie Friderico imperatore et consentientibus omnibus principibus, qui presentes Ratispone aderant, repudiata electione domini Alberti in metropolitanum eiusdem ecclesie est electus. Postea conducto concilio inter domnum apostolicum Alexandrum et imperatorem Fridericum reformata concordia ipse Heinricus Salzburgensi ecclesie cessit et dominus Chunradus, qui pro favore apostolici Alexandri a sede Moguntina fuit expulsus, ei in sedem Salzburgensem successit ad tempus; sed domino Cristiano cancellario, qui sedem Moguntinam concessione domini imperatoris occupaverat, obeunte in sedem eandem iam dictus Chunradus est restitutus et dominus Albertus a clero et populo coniventia domini imperatoris in sedem Salzburgensem est revocatus.

Ipse vero dominus noster huius sedis episcopus dirutam ecclesiam a sanctuario et absidibus cepit reedificare et pacem inter ministeriales ad annos decem iuratam cum magno labore fecit observari. Quibus annis finitis, cum senio aliisque in-

---

a) laureatus S    b) Salzburgensi ecclesia P.

firmitatibus graviter cepit debilitari, et ministeriales ecclesie vaga libertate et improvide perversa abuti. Res vero canonicorum liberaliter ampliavit elemosinis et oracionibus insistens anno ordinacionis sue decimo octavo obdormivit in domino.

Cui successit felicitis recordacionis dominus Eberhardus, qui presedit annis quatuor, postmodum translatus ad metropolim Salzburgensem.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [3\\_28](#)

Autor(en)/Author(s): Redlich Oswald

Artikel/Article: [Zur Geschichte der Bischöfe von Brixen vom 10. bis in das 12. Jahrhundert \(907-1125\). 1-52](#)